



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

8. Jahrgang

1. Februar-Ausgabe - 11. Februar 1997

Nummer 3

Reform der ostdeutschen Wirtschaftsfakultäten hatte Väter aus Ost und West

Kolloquium an der TUD: Geschichte der Wiwi-Fakultät

Die Erneuerung der ostdeutschen Wirtschaftsfakultäten war nicht alleine die Angelegenheit westdeutscher Professoren. Die Grundlage für die Umwandlung der Ökonomie-Sektionen in Wirtschaftsfakultäten hätten vor allem die Ost-Professoren gelegt. Das sagte Professor Dietrich Börner, Vorsitzender des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultätentages, bei der Gedenkstunde an Eduard Gabel. Der Gründungsdekan der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der TU Dresden war vor fünf Jahren auf der Fahrt von Bayern nach Dresden tödlich verunglückt.

Es gebe jetzt in den neuen Bundesländern keine Wirtschaftsfakultät mehr, in der die Väter der ersten Stunde – die DDR-Ökonomieprofessoren – noch aktiv seien, sagte Börner. Hans-Jürgen Thiele, einer dieser Professoren, hielt Rückblick und sorgte mit kleinen Episoden aus dem Vorwendealltag der Dresdner Wissenschaftler für Schmützen. So habe es beispielsweise an der gesamten TU nur eine einzige Exemplar der WIRTSCHAFTSWOCHE gegeben. „Zuerst bekam es der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung zu lesen“,

erklärte Thiele. „Der Ökonomieprofessor hat die Zeitschrift nach sechs Monaten in die Hände bekommen.“ Auch kurz nach der Wende seien kuriose Vorgänge an der Tagesordnung gewesen. So habe man sich bei der Wahl der Grundlagenliteratur für die Studenten für das Buch entschieden, welches in der größten Auflage erschien.

1990 gab es an der Technischen Universität Dresden rund 200 Wirtschaftstudenten. Mittlerweile hat sich die Zahl mehr als verzehnfacht. Das gute Image der Dresdner Wirtschaftswissenschaftler, daß sich nun auch in vorderen Plätzen in Uni-Rankings niederschlägt, ist auch dem Dresdner Modell zuzuschreiben. „Wir bieten alle wirtschaftlichen Studiengänge, die es gibt“, erklärte Dekan Prof. Ralf Witt. Neben den „Klassikern“ BWL und VWL würden Wirtschaftsingenieurwesen, -informatik und -pädagogik gelehrt. In diesen Studiengängen gebe es wiederum ein ungewöhnlich breites Spektrum an Wahlmöglichkeiten. Es gebe deutschlandweit keine Uni, die mehr wirtschaftswissenschaftliche Fächer anbiete als die Dresdner.

Sophia Caroline Kosel

Spendengelder helfen kleinen Patienten



Die Kinderstation des Universitätsklinikums stand im Mittelpunkt einer im Dezember 1996 von der Mercedes-Benz-Niederlassung Dresden initiierten Tombola. „Hervorgegangen ist die Idee einer spontanen Spendenaktion während eines Informationsbesuches Ende vergangenen Jahres“, so Reinhard Lyhs, Direktor der Niederlassung, als er sich mit eigenen Augen von den dringlichen Problemen überzeugen konnte. Schnell kamen so 5 000 DM zusammen. Am 29. Januar war es nun soweit: eine für das Geld angeschaffte Spielburg wurde an die Kinderpoliklinik übergeben. Umgehend wurde sie von Lukas, Christine und Sylvie in Besitz genommen, was auch Uwe Harm-Klaassen (vorn), MB-Verkaufsleiter, und OA Dr. Ekkehart Paditz (r.) freute. Dr. Paditz: „Wir danken dem Unternehmen für die schnelle und wirksame Unterstützung.“ In Kürze wird eine weitere Spende – 50 000 DM für den Einbau einer Sanitärzelle in der Kinderstation – vom Engagement des Automobilherstellers für das Universitätsklinikum zeugen. K. E./Foto: UJ/Eckold

AUS DEM INHALT

Seite 2

Fotowettbewerb der TUD: Noch reichlich zwei Monate bis zum Einsendeschluß

Seite 4

Anregung zur Diskussion: Thesen zur Kultur des akademischen Umganges

Seite 5

Firma Wünschmann ein Begriff: TU-Absolvent führt erfolgreiches Familienunternehmen

Seite 10

Im Mildred-Scheel-Haus: Beginn einer neuen Reihe „Musik und Literatur“

Nur im UJ

Diskussion SZ/DNN nach Schreinemakers

Nach dem Vortrag „Zwischen Aufklärung und Schreinemakerisierung“ am 23. Januar diskutierten die Chefredakteure von DNN und SZ. Ein Bericht über das seltene Zusammentreffen wurde bisher in keiner der beiden Zeitungen gedruckt – aber im UJ auf S.3!

Wenn man um seine Schwester trauert...

Studie geplant: Psychologen der TU Dresden suchen Betroffene

Der Tod eines nahestehenden Menschen ist einer der schwersten Schicksalsschläge, die Menschen treffen können. Die Angehörigen erfahren tiefes Leid und können ihre Trauer oft erst nach sehr langer Zeit überwinden. Manche haben ein Leben lang mit den Folgen zu kämpfen. Das ist umso schwerwiegender, als es bisher nur wenige Erfahrungen darüber gibt, wie Menschen mit solchen Ereignissen umgehen. Für eine bessere Unterstützung der Betroffenen ist es jedoch sehr wichtig, genauer zu wissen und zu verstehen, was Menschen nach einem solchen Ereignis durchleben.

Wissenschaftler des Fachbereiches Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden und der Christoph-Dornier-Stiftung für Klinische Psychologie wollen zum Problemkreis des Trauer-Erlebens eine erste Untersuchung durchführen. Dafür wenden sie sich an Menschen, die ein Geschwister verloren haben. Die Dresdner Psychologen würden sich freuen, wenn sich Betroffene unter der Telefonnummer 0351/4636961 (Dipl.-Psych. Ulrike Schulze) melden würden. Dort stehen sie auch gern für nähere Informationen zur Verfügung.

Ulrike Schulze/-mb

TU mit Umweltschutz-Exponaten auf der Leipziger TerraTec

Zum ersten Mal beginnt die TerraTec auf dem neuen Leipziger Messegelände am 4. März 1997. Wissenschaftler der Technischen Universität Dresden (TUD) präsentieren dort bis zum 7. März 1997 neue Forschungsergebnisse zum Thema Umweltschutz. Zu den neuen Produkten, Verfahren und Konzepten für besseren Umweltschutz zählen: Wie man aus altem Holz neue Werkstoffe gewinnt und wie ein Computer-Programm Städten hilft, undichte Wasserrohre rechtzeitig zu entdecken. Neu vorstellen werden die Forscher der TUD auch ein Verfahren, das Fette aus Abwässern entfernt. An diesem Verfahren hatten die Forscher schon

eine Weile gearbeitet, nun können sie mit guten Ergebnissen aufwarten. Auch für Bauherren und -firmen ist Interessantes dabei: Wer wissen will, wie man ökologisch Dämmstoffe beim Hausbau einsetzt, kann sich auf der TerraTec detailliert über neue Forschungsvorhaben beim ÖkoHaus der TU Dresden informieren.

Den neuen kompletten Katalog mit 22 Angeboten zum Umweltschutz aus der sächsischen Forschungslandschaft können Interessenten per Fax (0351/463-7165), per Telefon (0351/463-2398) oder per e-mail anfordern (tupresse@aol.com).

sa

SLUB-Zweigbibliotheken

Wieder längere Öffnungszeiten

Ab dem 3. Februar 1997 gelten in den Zweigbibliotheken der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek auf dem TU-Campus wieder dieselben Öffnungszeiten wie im Sommersemester 1996. Dank umfangreicher Unterstützung durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst wie auch seitens der Technischen Universität können die zwischenzeitlich verfügbaren Einschränkungen damit für das Jahr 1997 rückgängig gemacht werden.

Jürgen Hering, Generaldirektor

Studentenrat entschied sich für verteuertes Ticket

Wahlbeteiligung, Hochschulpolitik und Semesterticket (nun mit S-Bahn) als Schwerpunkte der Studentenrats-Arbeit

Am 23. Januar hat der Studentenrat der TUD seine neuen Geschäftsführer gewählt. Damit gingen auch Veränderungen in der Struktur einher.

Es gibt wieder einen Geschäftsführer Hochschulpolitik. Dieses Amt konnte zwischendurch aus Personalmangel nicht besetzt werden. Die Arbeit des Studentenrates ist stark personenbezogen. Wenn für eine Aufgabe niemand zur Verfügung steht, gibt es eben niemanden, der sich speziell mit diesem Thema beschäftigt. Wie sah dann die Zusammenarbeit mit den Ministerien aus, als es zwischen 1994 und jetzt keinen Geschäftsführer Hochschulpolitik gab? Dazu Dirk Mahler, neuer Geschäftsführer für Hochschulpolitik: „Der Kontakt zu den Ministerien wird vor allem über die Konferenz sächsischer Studierenden-

schaften (KSS) gehalten. Das hat auch in dieser Zeit funktioniert, es war nicht so, daß wir uns gar nicht um Hochschulpolitik gekümmert haben.“

Ein weiteres Problem ist die geringe Beteiligung der Studenten an den Fachschaftsratswahlen. 27 Prozent der Studenten nahmen im vorigen Jahr an den Wahlen teil, 1995 waren es 20 Prozent. Das wirft Fragen nach der Legitimation des Studentenrates besonders bei so wichtigen Entscheidungen wie der Ausweitung des Semestertickets auf die S-Bahn auf. Die Hälfte der Mitglieder des Studentenrates war für die Ausweitung des Semestertickets auf die S-Bahn, die andere Hälfte dagegen. „Wir haben uns selbst die Frage gestellt, ob wir für diese Entscheidung legitimiert sind. Deshalb haben wir uns für eine Umfrage ent-

schieden“, erläutert Dirk Mahler die damalige Situation. Daran nahmen wiederum nur 20 Prozent der Studierenden teil, mit dem Ergebnis, daß 55 Prozent für die Ausweitung des Semestertickets, 45 Prozent dagegen waren. So fiel eine knappe Entscheidung zugunsten des erweiterten Semestertickets. Ab dem Sommersemester muß jeder Student 27 zusätzliche Mark für die S-Bahn zahlen. Zusammen mit der Erhöhung des Beitrages für das Studentenwerk von 29 auf 48 Mark erhöhte sich der Semesterbeitrag auf 162 Mark. Die ersten Studenten haben sich inzwischen für das Sommersemester zurückgemeldet und nicht alle haben die 27 Mark für die S-Bahn gezahlt. Dabei hatten die Studenten die Möglichkeit, an der Umfrage teilzunehmen oder selbst im Studentenrat mitzuarbeiten. „Sich in

Gremien zu engagieren, hat nach außen einen schlechten Ruf. Die Strukturen sind einfach zu undurchsichtig, das liegt allerdings nicht an den Strukturen im Studentenrat, sondern an denen der Uni“, sind sich die neuen Geschäftsführer des Studentenrates einig. Aber trotzdem nahmen im letzten Jahr 7 Prozent mehr Studenten an den Fachschaftsratswahlen teil – bei 20 Prozent Wahlbeteiligung 1995 ist das eine erhebliche Steigerung – und es konnten wieder alle Ämter im Studentenrat besetzt werden. Und das sind die neuen Geschäftsführer (GF): Michael Laudeley (GF Soziales), Kristin Winkler (GF Bildung), Patrick Schöne (GF Finanzen) und Dirk Mahler (GF Hochschulpolitik). Die Wahl des GF Öffentliches stand zum Zeitpunkt noch aus.

Astrid Renger

Tagung empirischer Pädagogen

Zu ihrer 54. Tagung kommt die Arbeitsgemeinschaft für empirische pädagogische Forschung (AEPF) in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16. bis 19. März an die Fakultät für Erziehungswissenschaften der TU Dresden. Im Zentrum der Tagung stehen zwei Themen: Modellierung und Simulation dynamischer Erziehungssysteme einerseits und die pädagogische Wirksamkeit neuer Medien andererseits. In fünf Symposien gehen die Wissenschaftler differenzierteren Fragestellungen nach. Eins davon ist den Auswirkungen neuer Informationstechnologien gewidmet; dazu sind Teilnehmer aus sechs EU-Ländern eingeladen. Die Tagung wird vom Forschungsbeauftragten der Fakultät, Prof. Dr. Lutz-Michael Alisch, veranstaltet.

-mb

Doch ein Sozialstaat...

Eine klitzekleine Dienstreise. Es sollte bloß bis in ein kleines Gewerbegebiet am Rande von Leipzig gehen, umgeben von Feldern und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sehr schlecht zu erreichen. Kaum mehr als 250 Kilometer hin und zurück, nur unerhebliches Tagegeld, Zusatzkosten keine. Telefonieren, ins Auto setzen und los – und nach der „Verrichtung des Dienstgeschäftes“ gleich wieder zurück. – Das wär's.

Doch auch eine klitzekleine Dienstreise geht nicht ohne bürokratische Vor- und Nachspiele ab. Zunächst einen Antrag schreiben, vor allem die Frage beantworten, warum man mit dem Auto fahren will. Rückfragen und Rückversicherungen: Ist das wirklich nötig? Danach Titel- und Kostenstellen-Nummer. Da wird es schon schwieriger; nur die Sekretärin kann da helfen. Und die Zeit vergeht.

Zurückgekehrt, beginnt die eigentliche Arbeit. Nicht für mich – nein, ich habe nur die Reisekosten abzurechnen –, aber für andere. Denn neuerdings muß mit Hilfe eines weiteren Formulars noch der „steuerpflichtige (sozialversicherungspflichtige) Teil einer Reisekostenvergütung“ kalkuliert werden. Dafür soll ich meine Personal-/Stammnummer ausfüllen – als ob die nicht der

zuständigen Stelle in der TU-Verwaltung bestens bekannt wäre. Das diesbezügliche Formular sieht für die Kolleginnen der Reisekostenabrechnung ein ganzes DIN-A4-Blatt zum Ausfüllen – also eine ziemliche Portion Arbeit – vor. Da geht es um „Stunden“, „Tagegeld“, „Pauschbetrag“ und „Sachbezug für unentgeltliche Verpflegung“ – eine Wissenschaft für sich und somit einer Universität würdig.

Doch auch dem Finanzamt gereicht das zur Ehre! Dorthin nämlich geht das vollständig ausgefüllte Formular und steht der Steuerfahndung zur Verfügung. Wenn ich dann am Jahresanfang meine Steuererklärung abgebe, wird im Finanzamt ein großes Rechnen anheben, und man wird feststellen, daß ich statt soundsoviel exakt siebenundzwanzig Mark weniger absetzen darf. Und so wächst sich die klitzekleine Dienstreise von schätzungsweise einhundertfünfzig Mark Erstattungswert zu einem Teil eines riesigen Arbeitsbeschaffungsprogrammes aus, denn einmal Leipzig und zurück beschäftigt vier Angestellte. Zum Glück nicht einen ganzen Monat lang. Tja, da kann man meckern wie man will: Deutschland ist eben doch ein Sozialstaat.

Hanno Ohnesorg

Verdammt kurzer Weg...



Verwaltungsgebäude des Universitätsklinikums: Manchen scheint ein sehr kurzer Weg bevorzulegen... Foto: Leserschrift

Lehrer lernen fleißig weiter

Dresdner Kolloquium zur Mathematik und ihrer Didaktik

Am 28. Januar 1997 fand zum 2. Mal das Dresdner Kolloquium zur Mathematik und ihrer Didaktik statt. Den Lehrern an Gymnasien und an beruflichen Schulen wurde wieder mit vier Vorträgen ein vielseitiges Programm geboten, das die Bereiche der Fachwissenschaft, der Fachdidaktik und der Schulmathematik umfaßte. Einen besonderen Interessenschwerpunkt bildeten der Einsatz des grafikfähigen Taschenrechners in der Oberstufe und die Konsequenzen, die sich aus der entsprechenden „Präzisierung“ des Lehrplans ergeben. Die Vorträge im einzelnen:

Prof. Dr. Volker Nollau, Dresden: „Das Gesetz der großen Zahlen – Phänomene und Theorem“

Dr. Thomas Weth, Würzburg: „Entdeckendes computerunterstütztes Lernen am Beispiel des Kurvenbegriffs“

Dr. Manfred Pruzina, Wallwitz: „Zur Nutzung von grafikfähigen Taschenrechnern im Mathematikunterricht der SII“.

Dr. Günther Wirsching, Eichstätt: „Das 3n+1-Problem“.

Die überaus große Resonanz (weit über 100 Teilnehmer waren gemeldet, es mußten Absagen erteilt werden) ermutigten die Organisatoren Prof. Dr. Stefan Deschauer, Dr. Günter Ruprecht und Dr. Manfred Schwier von der Professur für Didaktik der Mathematik, im nächsten Jahr am bewährten Konzept festzuhalten. pi

Vor der Linse: Faszination Technik

Noch reichlich zwei Monate bis zum Einsendeschluß für „1. Fotosalon der TU Dresden“

Noch reichlich zwei Monate Zeit bis zum Einsendeschluß bleibt allen, die sich – egal, ob als Laie oder als Professional – als Fotograf mit der Ästhetik von Wissenschaft und Technik auseinandersetzen. Der Wettbewerb „1. Fotosalon der TU Dresden“ läuft, und die TU-Pressstelle hat bereits erste Einsendungen erhalten.

Alle, die in irgendeiner Weise mit der TU Dresden verbunden sind – und sei es auch lediglich durch gelegentliche Spaziergänge durch den Campus – und der Technik von gestern und heute visuell Interessantes, Ästhetisches, optisch Provokantes abgewinnen können, sollten zur Kamera greifen und auf Bilderpirsch gehen. Das Thema des Wettbewerbs ist bei diesem ersten Mal „So schön kann Technik sein“. Und so schön die auch ist – Ihre Fotos werden hoffentlich noch viel schöner! Ausdrücklich sind alle Fotografen – Amateure wie Profis – aufgefordert, denn gerade bei einem solchen Thema sind die ungewöhnlichsten Ideen ebenso gefragt wie technische Experimente – was Sie aber an der Einreichung auch „traditioneller“ Fotos keinesfalls hindern sollte.

Thema: „So schön kann Technik sein“.

Eigenschaften der eingereichten Fotos: nur Schwarz-Weiß im Format mindestens 24 mal 30 bis höchstens 40 mal 50 cm.

Anzahl der einzureichenden Fotos: maximal drei einzelne oder eine Serie zu maximal fünf Bildern. Alle Fotos müssen mit einem kurzen erläuternden Bildtext und mit der vollständigen Autorenangabe versehen sein. Eingesandte Fotos verbleiben im Besitz der TU D.

Teilnahmeausschluß: Nicht teilnehmen dürfen Angestellte der Pressestelle der TU Dresden und Jurymitglieder.

Einsendeschluß: 15. April 1997

Bewertung: Eine berufene Jury bewertet alle eingegangenen Fotos und kürt die Preisträger.

Die Wettbewerbsfotos sind zu senden an: TU Dresden, Pressestelle, Kennwort: TU-Fotosalon, 01062 Dresden

Informationen / Kontakt:

TU Dresden, Pressestelle, Ursula Pogge: Tel.: 0351 / 4632882; Karsten Eckold: Tel.: 0351 / 4632228.

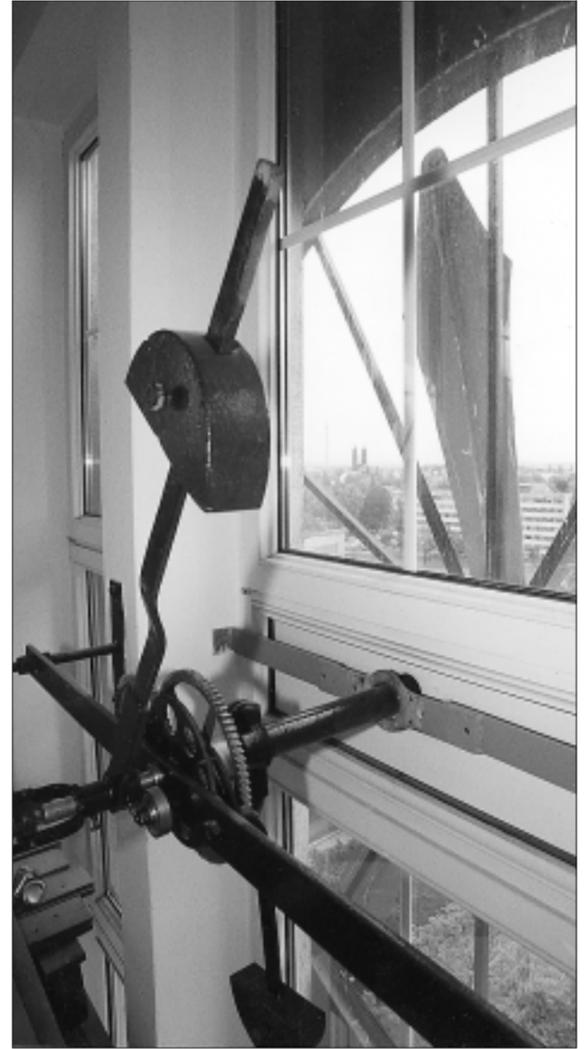
Preise:

Hauptpreis:

Kleinbild-Panoramakamera vom Typ Noblex 135 N (Wert 1800 DM), die von Kamerawerke Noble GmbH Dresden zur Verfügung gestellt wird.

2. Preis:

Stabblitzlichtgerät Metz 50 MZ-5NC (Wert 859 DM), zur



Natürlich kann auch ältere Technik ästhetisch reizvoll sein – im 1. Fotosalon der TU Dresden sind interessante Lösungen gefragt. Foto: DNN/Flechtner

Verfügung gestellt von der Firma Correct Immobilien Service Riedel & Martin.

3. Preis:

Einkaufsscheck für Fotoartikel (Wert 200 DM), zur Verfügung gestellt vom Fotokabinett Grunert.

Weitere Preise

werden von der Firma Foto-Pritsche zur Verfügung gestellt: 1 Großfoto zum Thema Dresdner Zwinger und fünf Bildbände „Der Zwinger in Dresden“ (Löffler / Pritsche).

Veröffentlichung:

Fotos der Preisträger werden im Rahmen einer Ausstellung und auf einer Seite des Universitätsjournals der Öffentlichkeit vorgestellt. mb

Mitteilungen aus dem Senat

Von der Sondersitzung des Senats am 29. Januar:

Auf Empfehlung des Senats hatte das Rektoratskollegium den Arbeitskreis Wissenschaft der CDU-Landtagsfraktion zu einer Aussprache über aktuelle Fragen der Hochschulpolitik eingeladen. Zur Sondersitzung anwesend waren auch Vertreter der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden, des Kuratoriums sowie Dr. Gert Maibaum aus dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Der Rektor stellte in seinen einleitenden Worten die Struktur, die besondere Spezifik und das breite Fächerspektrum der TU Dresden vor, ging auf aktuelle Studentenzahlen und die Drittmittelentwicklung ein und erläuterte ausgewählte Beispiele applikativer Forschungsvorhaben. In sieben Thesen legte er abschließend aus einer universitätsübergreifenden Sicht bedenkenswerte Argumente zur Hochschulpolitik insgesamt und zur gegenwärtigen Strukturdebatte sowie zu den geplanten Stellenkürzungen im Besonderen vor. Grundtenor dieses allgemeinen Thesenpapiers, das die Haltung von Senat und Rektoratskollegium zum Ausdruck bringt, ist die Sorge um den Erhalt einer leistungsfähigen Hochschullandschaft in Sachsen. Der Perso-

nalbestand unserer Universitäten sei kein Besitzstand, der unter Sparmaßnahmen fallen könne, heißt es darin, sondern eine investive Größe für die Zukunft des Landes. Ferner wies der Rektor auf die Internationalität und die interfacultyäre Verflechtung moderner Hochschulen hin. Insbesondere der unauflösbare Zusammenhang zwischen personeller bzw. materieller Grundausrüstung und der damit verbundenen Fähigkeit, Drittmittel einzuwerben, stelle Personalkürzungen im wissenschaftlichen Bereich in Frage. Kündigungen des unbefristet beschäftigten Personals wiederum würden mit dem bestehenden Dienst- bzw. Beamtenrecht kollidieren. Personelle Reserven sollten von den Universitäten autonom erschlossen werden können. Es sei daher eine Entkopplung zwischen strukturellem Umbau der Universitäten und einem Konzept der Stellenreduzierungen nötig.

Dr. Uwe Grüning, Vorsitzender des Arbeitskreises Wissenschaft der CDU-Fraktion, stellte seinen einleitenden Worten voran, daß es gelte, die begonnene Entwicklung in Sächsischen Hochschulwesen fortzusetzen. Dies wäre freilich nicht ohne Einschnitte möglich. Auch er bejahte eine Entkopplung der notwendigen Strukturveränderungen von der Stellendiskussion. Dr. Uwe Grüning unterstrich noch ein-

mal, daß eine Kürzung befristeter Wissenschaftlerstellen bedeuten würde, daß das wissenschaftliche Leben zum Erliegen käme.

Die anschließende lebhafteste Diskussion bezog sich vor allem auf den Zusammenhang und die Gegensätze von Wissenschaftsförderung und Regionalförderung. Man war sich einig darin, daß beides notwendig sei, jedoch müßte das Maß und die Kriterien der Bewertung und Beurteilung stärker herausgearbeitet und artikuliert werden. Der Kanzler richtete an die Parlamentarier die Aufforderung, ihre Möglichkeiten stärker zu nutzen und für mehr Autonomie einzutreten. Er sehe vor allem in der Reform der Studiengänge, in der Kooperation unterschiedlicher Hochschuleinrichtungen (Fachhochschulen eingeschlossen) und in der Idee eines gestuften universitären Abschlusses ein Sparpotential, das in der bisherigen Diskussion viel zu wenig Aufmerksamkeit gefunden hätte. In seinen abschließenden Worten mahnte der Rektor die Anwesenden noch einmal eindringlich, über die gegenwärtigen Sparkonzepte hinauszuschauen, den Blick auf andere Einsparpotentiale als den Personalabbau zu richten und das Wohl des gesamten Hochschulwesens in Sachsen im Auge zu behalten.

Dr. Klaus Mauersberger
Öffentlichkeitsbeauftragter des Senats

Laub Immobilien

2/48

„Wir sind beide froh, daß es den jeweils anderen gibt“

SZ- und DNN-Chefredakteure diskutierten nach Vortrag über Schreinemakerisierung

Verkommt selbst der sogenannte seriöse Journalismus zur permanenten Seifenoper? Wenn es nach dem Münsteraner Kommunikations-Professor Siegfried Weischenberg geht, ist das bundesdeutsche Mediensystem auf dem besten Wege dahin. Auf Einladung von TU-Prof. Wolfgang Donsbach referierte Weischenberg im knallvollen Hörsaal 136 am Weberplatz 5 die neuesten Ergebnisse einer Befragung von Ost- und West-Journalisten.

„Zwischen Aufklärung und Schreinemakerisierung“ lautete der provokante Titel der Veranstaltung. Weischenberg identifizierte die umstrittene Talkshow-Gastgeberin Margarete Schreinemakers als eine Ikone, die neue Qualitätsmaßstäbe setze: die des Geldverdienens. Nicht Kompetenz, Seriosität oder gutes Aussehen seien mehr die entscheidenden Faktoren, sondern die Präsentation

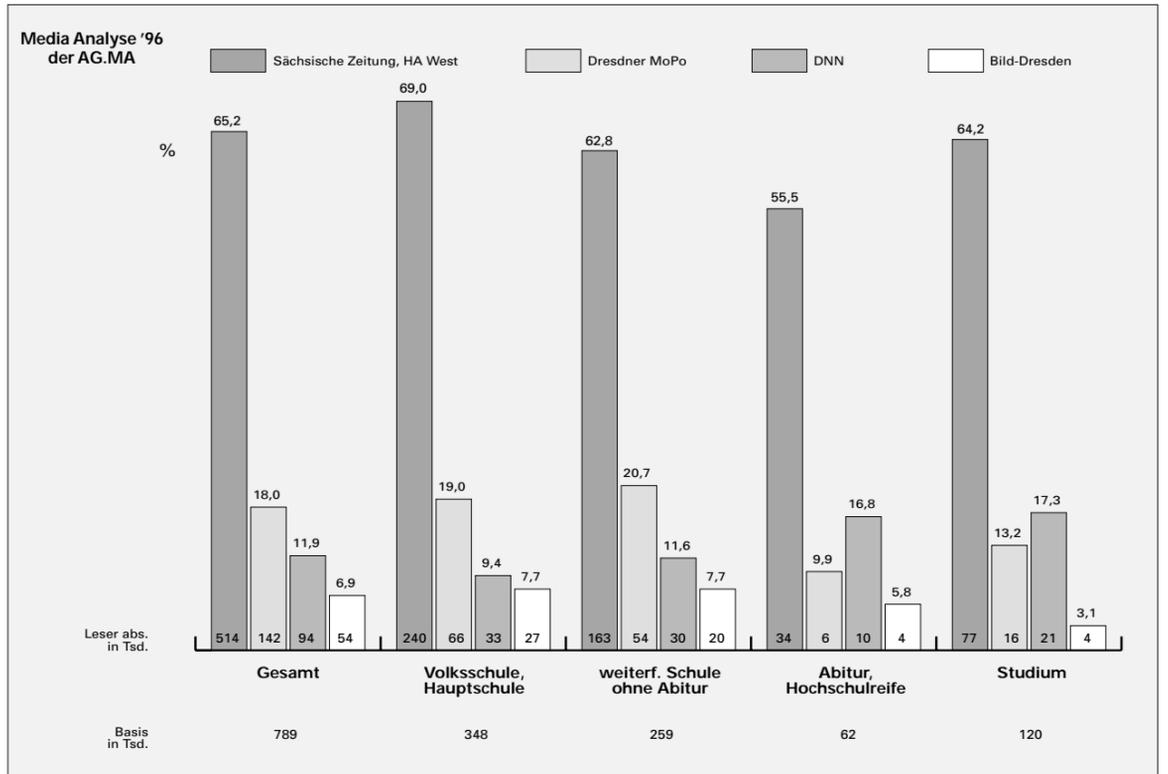
als Showbusiness pur und die Inszenierung der Show als permanente Seifenoper. Das Gefährliche daran: Trotz fiktiver Elemente werde das Ganze als seriöser Journalismus verkauft, obschon keine Tatsachen vermittelt werden. Aufklärung und Gauklertum verwachsen. Auf der Strecke bleibe die Glaubwürdigkeit der Medien.

Gerade diese These von Weischenberg wurde in der sich anschließenden Podiumsdiskussion, die von Fernsehregisseur Günter Graßau (MDR-Sachsen) geleitet wurde, vom Chefredakteur der Dresdner Neuesten Nachrichten (DNN), Peter Stefan Herbst, vehement bestritten. Die Konkurrenz sei hauptsächlich bei den elektronischen Medien stärker geworden. Dort sei möglicherweise so etwas wie eine Schreinemakerisierung zu beobachten. Nicht aber bei den Printmedien. Vor allem Tageszeitungen können sich das Erzählen von Seifenoperen nicht erlauben, da im kommunikativen Nahraum fast alles von den Lesern auf Herz und Nieren nachgeprüft werden könne und auch werde.

Dem hielt Weischenberg entgegen, daß die Zeitungsverleger selbst von Anpassung und Umbruch sprechen und sich auf Symposien zum Teil hysterisch



Die Dirigenten der Dresdner Abozeitungslandschaft: Chefredakteure Wolfgang Schütze (l., SZ) und Peter Stefan Herbst (DNN). Fotos: rare (l.), Archiv UJ (r.)



Wer liest was? Reichweite der Zeitungen in Dresden und Umgebung nach Schulbildung. (Basis: Bevölkerung ab 14 Jahre in der Stadt Dresden und in den Landkreisen Dresden, Sächsische Schweiz, Meißen und Weißeritzkreis; 789 000 Personen)

gerieren. Außerdem werde immer mehr an Personal gespart. Im gleichen Maße wachse die Abhängigkeit von Agenturen.

„Die Mehrzahl der Leser lebt in lokalen Einheiten, wo man schnell mitkriegt, ob stimmt, was geliefert wird“, betonte auf der anderen Seite Wolfgang Schütze, Chefredakteur der Sächsischen Zeitung. Beide Vertreter der hiesigen seriösen Tageszeitungen übten bei den Podiumsdiskussion den argumentativen Schulterschuß. Schütze wies auf ganz andere Probleme hin als die der Schreinemakerisierung. Die Journalisten selbst sollten selbstbescheidener sein. Viele halten sich oft für die Größten, seien es aber nicht. Im übrigen sei Dresden neben Berlin in Ostdeutschland privilegiert, da es hier noch eine Zeitungsvielfalt gebe, die zum Beispiel in Leipzig und Chemnitz aufgehört habe zu existieren.

In dieses Horn stieß auch Herbst. Beide Zeitungen seien froh, daß es den jeweils anderen gebe. Daß die Leute mit dem Laptop ins Hallenoder Freibad rennen, um Zeitung zu lesen, werde nicht passieren.

Weischenberg hatte in einer Repräsentativbefragung ost- und westdeutscher Journalisten einen Generationswechsel ausgemacht (befragt wurden knapp 1500 Journalisten in durchschnittlich 50 Minuten-Interviews). Im Alter von 35 Jahren sei eine Scheidelinie zu beobachten. Die Jüngeren hätten weniger Berührungängste, berichten zupackender und respektloser, aber auch unterhaltender (statt erzieherisch!) und meinen, daß Public Relations-Arbeiter auch hilfreich sein können. Im Rollenselbstverständnis gebe es mittlerweile keine Unterschiede mehr zwischen Männern und Frauen. Der Spiegel habe nach wie vor so etwas wie eine Meinungsführerschaft.

Im Osten werde länger recherchiert und gearbeitet. Hier sei man trotzdem zufriedener. Ost-Journalisten wollen laut Weischenberg eher ihre eigene Meinung präsentieren und mehr Lebenshilfe anbieten, sind weniger neutral. Insgesamt bewegen sich die Journalisten stark im Kreis der Kollegen und schmoren im eigenen Saft (Die Studie wird im März als Buch veröffentlicht).

Ralf Redemund



Es gibt pharmakologische Substanzklassen, die sowohl bei eregerbedingten Erkrankungen als auch bei chronisch-entzündlichen Hautkrankheiten unbekannter Ätiologie zum Einsatz kommen. Das Sulfan Diaminodiphenylsulfon mit der internationalen Kurzbezeichnung Dapson gehört zweifelsohne dazu. In tropischen/subtropischen Regionen ist der Aussatz (Lepra) beispielsweise eine wichtige Indikation, aber auch Toxoplasmose oder andere opportunistische Infektionen bei HIV-Patienten spielen zunehmend eine Rolle. Im europäischen Raum ist das Sulfon vordergründig bei Dermatologen und Rheumatologen durch die Behandlung bestimmter entzündlicher Dermatosen, sogenannter neutrophiler Erkrankungen, bekannt geworden.

Der weltweite Einsatz von Dapson war schließlich auch die Ursache für eine Einladung der Pakistan Association of Dermatologists zur 9th. Biennale Conference of Dermatology vom 19. bis 21. November 1996 in Lahore. Professor Tahir Saeed Haroon vom King Edward Medical College/Mayo Hospital, in seiner Funktion als Chairman der Tagung, hatte ein anspruchsvolles wissenschaftliches Programm zusammengestellt. Natürlich lag der Akzent in einer geographischen Region, in der bestimmte übertragbare Erkrankungen endemisch sind, teilweise sogar dominieren und damit ökonomisch großes Gewicht besitzen, auf dem Gebiet der klassischen infektiösen Dermatosen (wie z. B. tuberkulöse, lepröse, pilzbedingte oder bakterielle Erkrankungen). Immundermatosen, Paraneoplasien, Arzneimittelnebenwirkungen waren jedoch gleichermaßen weitere Schwerpunkte, und so konnten sich die Teilnehmer aus Ägypten, Bangladesch, Belgien,

Kongreßreise nach Lahore in Pakistan

Prof. Dr. Gottfried Wozel begeistert vom wissenschaftlichen und Rahmenprogramm



Prof. T. S. Haroon, Chairman der Internationalen Dermatologentagung (links), im Gespräch mit dem Auto während des Kongresses in Lahore. Foto: Archiv W.

England, Indien, Jemen, Niederlande, Pakistan, Saudiarabien, Sri Lanka, Thailand, USA sehr intensiv über die Erfahrungen in Diagnostik und Therapie austauschen. Indessen war das Rahmenprogramm von einer so herzlichen Gastfreundschaft gekennzeichnet, die in Europa nicht die Regel sein dürfte. Da der Autor der einzige deutsche Teilnehmer war, der im übrigen über spezielle Nebenwirkungen des Lepra-Medikaments Dapson berichtete, wurde die sprichwörtliche Gastfreundschaft besonders dankbar registriert. Mehrere Vor-Ort-Besichtigungen von Kranken-

häusern mit überwiegend infektiösem Profil waren für den Autor eindrucksvoll.

Politisch und wirtschaftlich erlebt Pakistan, das am 14. August 1947 unabhängig wurde, gegenwärtig eine schwierige Zeit, wie die täglichen Nachrichten der „The Frontier Post“ – eine pakistanische Tageszeitung – augenscheinlich belegen. Doch die Kommentatoren betonen, daß Pakistan keineswegs ein armes Land ist, sondern daß es lediglich politisch schlecht administriert wird. Aus Sicht eines Europäers ist auch die Sicherheitslage als nicht

ganz unkompliziert einzuschätzen, zumal immer wieder teils schwere Anschläge von oppositionellen Kräften mit politischen Zielsetzungen oder Terrorkommandos stattfinden, denen vor allem die Zivilbevölkerung zum Opfer fällt. So war es nur allzu verständlich, daß selbst im 5-Sterne-Pearl-Continental-Hotel, dem Kongreßgebäude in Lahore, im 24-Stunden-Dienst bewaffnete Sicherheitskräfte postiert waren. Auch der Swimming-Pool war davon nicht ausgenommen. Kashmir scheint unter diesem Blickwinkel geografisch wie politisch eine besondere Problemzone zu sein. Landschaftlich ist das außerordentlich geschichtsträchtige Pakistan – wie der Flug mit der Pakistan International Airlines (PIA) vom Kongreßort Lahore zur Küstenstadt Karatschi bewies – für einen Europäer ein interessantes Land mit sehr unterschiedlichen Regionen: wüstenähnliche Strukturen im Süden bzw. Südosten, wunderschöne Hochgebirge mit abwechslungsreichen Tälern im Norden bzw. Nordosten. Man möchte abschließend diesem asiatischen Land mit langer Tradition wünschen, daß zukünftig die natürlichen Reichtümer, die Pakistan zweifelsohne hat, der wirtschaftlichen Entwicklung und vor allem weiten Bevölkerungskreisen zugute kommen. Der wünschenswerte Zuspruch ausländischer Touristen wird sich allerdings in Grenzen halten, solange politische Stabilität, Berechenbarkeit und Sicherheit noch keine conditio sine qua non sind.

Prof. Dr. med. Gottfried Wozel
Klinik und Poliklinik für Dermatologie

Wissenschaftliche Zeitschrift zieht um

Die Redaktion der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU hat ab 20. Februar 1997 ein anderes Domizil - die George-Bähr-Straße 1b (Backsteingebäude der früheren Hausverwaltung, vormals Lufthansa-City-Center). Die Mitarbeiterinnen sind dann telefonisch über folgende Hausapparate zu erreichen: Fax: 7768
Chefredakteurin Ute Hendlmeier: 2773
Redakteurin Ursula Berthold: 5982
Bildredakteurin Sigrid Kotteck: 2662.
uhe

Max-Planck-Gesellschaft Forschen im Osten

Mit einer Ausstellung, die durch sechs Universitätsstädte der neuen Bundesländer wandert, gibt die Max-Planck-Gesellschaft Einblicke in ihre Forschungsaktivitäten zwischen Rostock, Jena und Dresden.

Auf 150 Quadratmetern Ausstellungsfläche und mit insgesamt 54 Postern wird deutlich gemacht, welche Beiträge die Forschungsorganisation im vereinten Deutschland zum Aufbau einer einheitlichen Forschungslandschaft auf hohem Niveau geleistet und welche neuen, zukunftssträchtigen Forschungsgebiete sie dabei aufgegriffen hat. Es werden auch aktuelle Beiträge aus acht der mittlerweile insgesamt siebzehn in den neuen Bundesländern gegründeten Max-Planck-Instituten bzw. Forschungsstellen präsentiert.

Foyer Schumann-Bau, 17. - 21.2.97

Kollegialität ist das Grundprinzip

Hochschullehrer machen Angebot: Zehn Thesen zur Kultur akademischen Umgangs an der TU Dresden

re auch die Entscheidungsbefugten nicht von deren Beachtung.

Das Nachdenken über ihr Selbstverständnis und dasjenige der Hochschule ist für die Mitglieder einer Universität eine kontinuierliche und – nicht nur aus Anlaß von Universitätswahlen – wichtige Aufgabe und Herausforderung. Wir stellen daher die folgenden Thesen zur Diskussion und verbinden dies mit der Absicht, zu einem breiteren, möglichst viele Teile unserer Universität einbeziehenden Gespräch über die Kultur akademischen Umgangs anzuregen und einzuladen. Bestimmend ist dabei zugleich die Hoffnung, daß möglichst viele Mitglieder auf allen Ebenen unserer Universität, sie seien Mandats- und Funktionsträger oder nicht, sich die folgenden Thesen zu eigen machen können und bereit sein mögen, sich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben an ihnen messen zu lassen.

glieder universitärer Gremien keine „Parteien“, sondern Gruppen bzw. Fakultäten. Anders als in modernen Parlamenten gibt es deswegen normalerweise keine stabile Mehrheitsfraktion und keine kontinuierliche Opposition. Eine solche Konstellation würde auch nicht als ein Gewinn an Berechenbarkeit in Entscheidungsverfahren positiv zu bewerten sein. Sie würde vielmehr im Gegenteil die Gefahr verstärken, daß sich die Minderheit auf eine Liberalität des desinteressierten Gewährenlassens zurückzieht oder gar innerlich ganz aus der Universität verabschiedet.

Um solche Gefahren zu vermeiden, müssen universitäre Entscheidungsprozesse auf Konsens angelegt sein. ... Die in der gegenwärtigen politischen Diskussion häufig vertretene These, daß der Preis für universitäre Konsensprozesse zu hoch sei, beruht auf einem folgenschweren Irrtum: Nur über Verfahren, die auf Konsens zielen, kann jener Grad an Kooperation, Akzeptanz und Bindungswirkung gewonnen werden, der nötig ist, um etwa die schmerzlichen Entscheidungen über Mangelverteilung, wie sie momentan den universitären Alltag prägen und auf absehbare Zeit prägen werden, ohne Schaden für die strukturelle Kohärenz und damit die Leistungsfähigkeit der Universität vorzunehmen.

These 1

Kollegialität ist das Grundprinzip universitärer Konfliktregulierung und Entscheidungsoptimierung.

Das Ethos jeder Wissenschaft schließt im Kern das Prinzip der Kollegialität mit ein. Dieses setzt auf gegenseitige Anerkennung prinzipiell Gleicher, es schließt Strategien der Delegitimierung aus, zielt auf eine Kultur des Vertrauens, der Aufrichtigkeit, der intellektuellen Redlichkeit und der Toleranz.... Kollegialität ist aber auch schon deswegen unverzichtbar, weil Wissen, Wertordnungen, Rationalitäten inneruniversitär nicht verlustfrei durch vorgegebene Hierarchien fixiert werden können. Genau hier liegt eine systematische Trennlinie zwischen den Prinzipien der Universität und denjenigen anderer gesellschaftlicher Organisationen wie zum Beispiel einer Staatsanstalt oder einem Wirtschaftsunternehmen. ...

These 2

Tragfähige universitäre Entscheidungsprozesse müssen auf Konsens angelegt sein.

Entsprechend der Struktur der Universität vertreten die gewählten Mit-



Engelsgleich muß der akademische Umgang an der Universität nicht sein, doch eine Balance zwischen Konsensfindung und Management-Entscheidung sollte angestrebt werden. Foto: Archiv/mb

akademisches Handeln überhaupt beruht.

Demokratisches Handeln beruht entscheidend auf der Übernahme individueller Verantwortung. Diese ist die Kehrseite des Anspruchs auf Partizipation. In der Universität realisiert sie die aktive Seite des Kollegialitätsprinzips. Die bereitwillige Übernahme solcher individuellen Verantwortung ist unauf löslich verknüpft damit, daß der einzelne in breitem Umfang auch Möglichkeiten der Partizipation und Mitgestaltung (siehe These 3) besitzt....

These 5

Entscheidungsbefugnisse legitimieren sich inneruniversitär nicht allein durch Entscheidungsergebnisse, sondern gleichermaßen auch durch deren Begründungen.

Nach ihrem Selbstverständnis beruht Universität auf Argumentativität als rationalem Prinzip. Dies gilt umso mehr, als die Universität auch durch unvermeidbare Zielkonflikte (etwa zwischen Bildung und Ausbildung,

Grundlagen- und Anwendungsfor schung, Massenhochschule und Elite-universität) bestimmt wird. Deshalb muß die Kultur des akademischen Umgangs eine Begründungskultur sein. Die Akzeptanz von Entscheidungen beruht inneruniversitär auf der Anerkennung ihrer Rationalität, nicht aber auf dem Respekt vor der Stellung der jeweiligen Entscheidungsträger. ...

These 6

Eine hochentwickelte und auf Transparenz angelegte Informationskultur in der gesamten Universität ist unerläßliche Voraussetzung für die Effizienz, Sachbezogenheit und Begründungsfähigkeit universitätspolitischer Entscheidungen.

Die Begründungskultur der Universität bemißt sich an der Qualität ihrer Informationspolitik. Die gleichmäßige Verfügbarkeit umfassender, transparenter und sachgerechter Informationen ist unerläßliche Voraussetzung für hinreichend differenzierte Problem beschreibungen und effiziente Entscheidungen sowie für den Ausschluß von Manipulation.

These 7

Die Qualität von inneruniversitären Entscheidungsprozessen ist nicht reziprok zur Größe des entscheidenden Gremiums.

Es ist eine der unbewiesenen Voraussetzungen der aktuellen hochschulpolitischen Diskussion, daß Entscheidungen qualitativ besser werden, wenn sie von möglichst kleinen Gremien oder von einzelnen Funktionsträgern ohne Beteiligung anderer gefällt werden. Wesentliche universitäre Probleme sind aber gegenüber den Lösungsfähigkeiten Einzelner überkomplex. Tendenziell erhöht die Einbeziehung eines größeren Personenkreises in den Entscheidungsprozeß die Chance, daß die relevanten Informationen und Gesichtspunkte umfassend berücksichtigt werden. ... (siehe dazu auch Thesen 2 und 10).

These 8

Entscheidungsbefugnisse von Funktionsträgern sollen – auch wenn sie gesetzlich vorgesehen sind – nach dem Subsidiaritätsprinzip nur in solchen Fällen genutzt werden, in denen die entsprechenden Kollegialorgane zu den notwendigen Entscheidungen nicht in der Lage sind.

Eine Absicht des geltenden Hochschulrechts liegt darin, die Handlungsfähigkeit der Universitäten insgesamt und ihrer einzelnen Einrichtungen sicherzustellen. Der möglichen Gefahr der Selbstblockade von unübersichtlichen Gremien versucht man in diesem Zusammenhang insbesondere dadurch zu begegnen, daß Entscheidungskompetenzen bevorzugt kleinen Gremien oder einzelnen Amtsinhabern zugewiesen werden. Solches setzt allerdings die akademischen Prinzipien der Kollegialität, Partizipation, Verantwortlichkeit und Argumentativität nicht außer Kraft und entbindet insbesondere

Routinemäßiger Zeitdruck – ob echt oder künstlich – macht Notverordnungen zum Regelfall akademischer Entscheidungstechniken.

Zeitnot ist ein Ergebnis von Planungsfehlern. Zeitdruck ist das schlaugendste Argument, um reguläre Verfahren und Entscheidungsprozesse auszusetzen und Kleinstgremien oder einzelne zu ermächtigen. Dieser Zeitdruckmechanismus kennt eindeutige Gewinner und erhöht zwangsläufig den Einfluß der jeweiligen Funktionsträger. Er widerspricht damit den Prinzipien der Kollegialität und Konsensfindung. Sparsamer Umgang mit Zeit verhindert hingegen permanente Zeitnot. Die in den vorangegangenen Thesen begründeten und geforderten universitären Verhaltensformen erfordern Zeit. Sie schärfen gerade deswegen den Blick für ihren Wert.

These 10

Die Verstärkung hierarchischer Leistungsstrukturen widerspricht modernen Managementtheorien und ist nicht geeignet, die Funktionstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit einer Universität zu erhöhen.

Der Begriff der Universität ist verbunden mit der Idee der Freiheit von Forschung und Lehre. Als Gemeinschaft der Lernenden und Lehrenden bezieht die Universität ihre Leistungsfähigkeit aus der Neugier der einzelnen. Sie ist daher eine Organisation, die mit komplexen Problemen intelligent umgehen muß. Für derartige Aufgaben fordert die moderne Managementtheorie (Consensus decision making processes) gerade dezentrale und nicht-hierarchische Entscheidungskompetenzen: ... Aus der Sicht moderner Unternehmensführung wäre es daher geradezu kontraproduktiv, die Universität nach dem Muster überholter hierarchischer und zentralistischer Mechanismen zu organisieren.

Erstunterzeichner: Prof. Dr. Knut Amelung (JF) – Prof. Dr. Otto Bach (MF) – Prof. Dr. Hartmut Bauer (JF) – Prof. Dr. Andreas W. Bitter (FGH) – Prof. Dr. Heiner Drerup (EW) – Dr. Michael Ehinger (VW) – Prof. Dr. Werner Esswein (WW) – Prof. Dr. Stefan Huschens (WW) – Prof. Dr. Martin Jehne (PHF) – Prof. Dr. Peter Költzsch (ET) – Prof. Dr. Karl Lenz (PHF) – Prof. Dr. Siegbert Liebig (VW) – Prof. Dr. Franz Makeschin (FGH) – Prof. Dr. Gert Melville (PHF) – Prof. Dr. Fritz Heiner Mutschler (SLW) – Dr. Heike Nolte-Ebert (WW) – Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg (PHF) – Prof. Dr. Hans-Christian Reuss (VW) – Prof. Dr. Erika Schmidt (A) – Prof. Dr. Werner Schnabel (VW) – Prof. Dr. Peter Strohschneider (SLW) – Prof. Dr. Bernd Voß (SLW) – Prof. Dr. Dietmar Waterkamp (EW) – Prof. Dr. Karl Westhoff (MN) – Prof. Dr. Dieter Wyduckel (JF) – Prof. Dr. Manfred Zschweigert (VW).

Anmerkung der Redaktion: Die Erläuterungen zu den Thesen wurden aus Platzgründen leicht gekürzt. Die Unterzeichner bieten den vollständigen Text im Internet an:

<http://wiseweb.wiwi.tu-dresden.de/forum~universitaet/>

AWW-Sprachschule mit interessantem Angebot

An der Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V. sind in den Wochen ab 10. bzw. 17. Februar 1997 Intensivkurse in **Englisch, Französisch, Spanisch** auf unterschiedlichen Niveaustufen von Anfänger bis advanced bzw. Fortgeschrittene geplant. Für die bevorstehende Lateinprüfung können Sie sich in einem Repetitorium von 20 Stunden die nötigen Kenntnisse aneignen und festigen. Außerdem ist ein Kurs Japanisch - ein sprachlicher und landeskundlicher Exkurs vorgesehen.

In den darauffolgenden Wochen bis Mitte März 1997 sollen intensive Sprachkurse in **Russisch** zur Auffrischung, **Niederländisch** für Anfänger, **Italienisch** für Anfänger und Aufbaukurs, **Tschechisch u.a.** starten.

Auch stehen Sprachkurse für Gymnasiasten in **Englisch** zur Abivorbereitung, Englisch für das Büro, Englisch zur Auslandsvorbereitung usw. auf unserem Kursprogramm.

Alle Sprachkurse laufen in der Regel über einen Zeitraum von einer, zwei oder drei Wochen, mit vier bis sechs Stunden pro Tag. Die Kurse werden größtenteils von pädagogisch erfahrenen Muttersprachlern in kleinen Sprachgruppen betreut.

Laufend sind an unserer Sprachschule **Deutschkurse für Ausländer** auf verschiedenen Niveaustufen im Kursprogramm enthalten. Am 3. März 1997 ist der Beginn eines Aufbaukurses Deutsch für Ausländer geplant und im April ist ein Anfängerkurs vorgesehen.

Außerdem besteht bei freien Plätzen und den entsprechenden Vorkenntnissen jederzeit die Möglichkeit, in einen laufenden Sprachkurs einzusteigen. Lassen Sie sich bei Interesse telefonisch oder persönlich an der AWW-Sprachschule in 01187 Dresden, Würzburger Str. 69, Tel. 0351/463 6091 oder 6289 beraten. **Christine Warnke**

Ungarisch-Fans?

Wer hat Interesse, seine bruchstückhaften Kenntnisse der ungarischen Sprache zu reaktivieren und zu erweitern? Die bisherige Interessenzahl ist für einen Kurs noch zu gering. Meldungen bitte bei Christine Warnke, Tel.: 0351/463 6091 bzw. 6289.

AH Zobjack
3/55

LDVH
2/55

Wenn Stiche heilen helfen

2. Akupunktur-Grundkurs der HNO-Klinik



Prof. Dr. Karl-Bernd Hüttenbrink, Dr. Bettina Hauswald, Dr. Heinz Langer und Dr. Jochen Gleditzsch (v.l.n.r.) im anregenden Gespräch.
Foto: UJ/Heisig

Auf Grund der positiven Resonanz des 1. HNO-Akupunkturkurses im April 1996 und der großen Nachfrage nach einem neuen Akupunkturgrundkurs (über 100 Anmeldungen!) fand vom 24. bis 25. Januar 1997 der 2. HNO-spezifische Akupunkturgrundkurs statt.

An diesem Kongreß nahmen Kollegen von München bis Rostock, Hamburg bis Neuruppin, Cottbus bis Würzburg teil. Der ganze Kurs stand unter der Schirmherrschaft von Herrn Prof. Karl-Bernd Hüttenbrink und wurde geleitet von Dr. Jochen Gleditzsch (Zahnarzt/HNO-Arzt aus München) und Frau Dr. Bettina Hauswald (HNO-Ärztin und Allergologin aus Dresden). Dazu gekommen war als Gastreferent Dr. Heinz

Langer (Internist aus Dresden), der sich schon seit seinem Aufenthalt als junger Schiffsarzt in China der Akupunktur zugewandt hat.

Seit 1986 wird dank seiner Impulse und Anleitung die Akupunktur von Frau Dr. Hauswald an der HNO-Klinik des Universitätsklinikums durchgeführt. Die ersten Ergebnisse dieser gemeinsamen Arbeit zum Thema „Wirkung der Nadel-Laser und Placebo-Laser-Akupunktur bei Patienten mit Rhinitis allergica“ konnten auf dem Weltkongreß für Akupunktur in Prag 1988 vorgetragen werden. Auf diesem Weltkongreß lernte Frau Dr. Hauswald auch Dr. Jochen Gleditzsch, Wolfram Stör und andere aktive Mitarbeiter der DÄGFA (Deut-

sche Ärztesellschaft für Akupunktur e.V.) kennen. Eine neue und bis heute andauernde Akupunkturzusammenarbeit begann. Zur Zeit werden zwei Doktorarbeiten an der HNO-Uni-Klinik betreut. In den Studienlehrplan wurde in der Vorlesungsreihe Naturheilverfahren die 1. Akupunkturvorlesung aufgenommen, welche am 30. Juni 1997 am Uniklinikum gehalten werden wird. Auf diesem 2. Akupunkturkongreß herrschte eine sehr interessierte, freundschaftliche Atmosphäre.

Für den nächsten Kongreß, den 1. Fortgeschrittenen Akupunkturkurs, welcher am 11. und 12. April 1997 durchgeführt wird, liegen bereits 150 Anmeldungen vor.
Ka/Hau

mercure

2/56

Zwischen Rostock und Zittau ist „Wünschmann“ ein Begriff

TUD-Absolvent führt erfolgreiches Familienunternehmen

Bei Betrieben zwischen Rostock und Zittau war der Name Wünschmann zu DDR-Zeiten ein Begriff. Er stand für Qualität – bei der Reparatur von Meßtechnik. Ob Schiffswerft Rostock oder Bierbrauerei Wernesgrün, mehr als 1000 Unternehmen schickten ihre defekten Meß- und Steuergeräte via Dresden. Horst Wünschmann hatte im Süden der Elbestadt eine alte Tischlerei zu einem der größten DDR-Privatbetriebe auf dem Gebiet der Meßtechnik ausgebaut.

Doch mit der „Wende“ kam beinahe das Aus für den Zehn-Mann-Betrieb. Die DDR-Meßtechnik wurde kaum mehr genutzt: Die Wünschmann-Kunden gingen entweder pleite oder wurden von West-Firmen übernommen, die ihre Meßtechnik mitbrachten. Horst Wünschmann, heute 68 Jahre alt, wollte seinen Betrieb zwar nach der Wende modernisieren, bekam von der Bank aber keinen Kredit mehr – weil er dafür zu alt war.

Dennoch konnte das kleine Unternehmen gerettet werden. Gert (47) und Henry (44), die Söhne des Firmeninhabers, übernahmen den Betrieb, in dem sie beide schon seit Mitte der 80er Jahre gearbeitet hatten. TU-Absolvent Henry Wünschmann blickt zurück: „Es war absehbar, daß wir mit Reparaturen nichts

mehr verdienen konnten.“ Also hätten die beiden jungen Geschäftsführer zusammen mit ihren Frauen und einem Mitarbeiter aus der alten Firm nach neuen Standbeinen gesucht. Die Frauen übernahmen die Büroarbeit, die Männer suchten nach handfesten Aufträgen.

Der folgenreichste Auftrag kam eher zufällig zustande. „Ein Geschäftsfreund fragte mich, ob wir auch Datennetze bauen können“, berichtet der ehemalige Student der Sektion 10 „Elektroniktechnologie und Feingerätetechnik“. Der Diplomingenieur zögerte nicht lange, legte im Auftrag von Siemens Datenkabel im Polizeipräsidium. Weitere Aufträge folgten schnell: die TAKRAF-Werke, Zollstationen, Krankenhäuser, das Dresdner Siemens-Chipwerk, die Neue Messe Leipzig. Die emsigen Mitarbeiter der Firma Wünschmann reparierten bald kaum mehr Meßgeräte, sondern legten ein Datennetz nach dem anderen – als Subunternehmer von Siemens.

80 Prozent seines Umsatzes bringt das Dresdner Mini-Unternehmen heute mit der Dienstleistung ein. Grund zur Euphorie besteht aber nicht: „Wir kämpfen jeden Tag. Der Markt ist hart umkämpft, Aufträge sind nur für einen Monat da.“

Sophia-Caroline Kosel

Kontakt für „Kontakt“

Kontakt heißt das Magazin der TU Dresden. Es richtet sich an alle, die an der Entwicklung der TU interessiert sind. Neue wissenschaftliche Entwicklungen werden ebenso vorgestellt wie Aspekte aus der Lehre. Stets will dieses Magazin Kontakte zwischen einzelnen Wissenschaftlern und Ingenieuren, Industrieunternehmen und TU-Instituten befördern.

In den beiden ersten Heften finden sich unter anderem Artikel über das erste Retortenbaby, über das Absolvententreffen im letzten Jahr, gewebte Kabelbäume, aber auch über die Aktivitäten der TU-Umweltinitiative und die Stadtführungen von Igeltour. Das soeben erschienene dritte Heft hat seinen Schwerpunkt im Werkstoff Holz. Zwei Artikel befassen sich mit dem Holz als alter und neuer Baustoff und der Aufarbeitung von Schienenschwellen zu Schallschutzwän-

den und Schindeln. Ein zweiter Schwerpunkt sind Blinde und Sehgeschädigte an der TU. Ein Porträt stellt Manuela Grabe vor, eine der ersten Studentinnen, die im Rahmen des Studiums für Blinde an der TU studierten. Ein großer Beleg innerhalb der AG Studium für Blinde befaßte sich mit der Übersetzung von Webseiten im Internet in Braillezeichen, um sie auch für Blinde einfach zugänglich zu machen. Weitere Themen sind das Innovationskolleg Magnetofluidynamik und das neue Physiotherapiezentrum.

Kontakt zu „Kontakt“:
<http://www.tu-dresden.de/vd52>.
Themenvorschläge, Hinweise auf interessante TU-Absolventen und neue Forschungsergebnisse bitte telefonisch an Astrid Renger (0351/463 62 78) oder per e-mail an: presse@pop3.tu-dresden.de.
Astrid Renger

Lernsoftware kommt in den Handel

TU-Wissenschaftler und -Studenten veröffentlichen Lern-CD-ROM für Finanzwirtschaft

Mitte Februar kommt ein Produkt in die deutschen Buchläden, dessen geistige Väter an der Technischen Universität lehren oder lernen. Für 98 DM kann sich jeder wirtschaftlich Interessierte eine CD-ROM kaufen, die Wissen zur Finanzwirtschaft vermittelt. Eine vergleichbare CD-ROM gibt es bereits seit Dezember 1995 zur Investitionsrechnung.

Die hypertextbasierte Lernsoftware dient als Hilfe beim Üben, Lernen und bei der gezielten Suche von Informationen. Erfahrene Hypertextanwender können sich in der Lernsoftware völlig frei bewegen. Aber es ist auch möglich, sich auf verschiedenen sogenannten didaktischen Pfaden durch das Wissensgebiet „Finanzierung“ führen zu lassen. Weitere Bestandteile des multimedialen Produkts sind ein Lexikon sowie eine Klausur, deren Inhalt und Schwierigkeitsgrad der Nutzer selbst bestimmen kann. Zudem bietet das System eine Fallstudie an, wie sie im Alltag eines Unternehmens denkbar ist.

Das Projekt „BWL Lernsoftware Interaktiv“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der TU und der Siemens Nixdorf Informationssysteme AG (München). 21 Studenten haben die Finanzwirtschafts-Software unter der Leitung der Doktoranden Claudia Heidsieck (Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbes. Informationssysteme in Industrie und Handel) und Ralf Prinzler (Lehrstuhl für BWL, insbes. Finanzwirtschaft) in-

Projekt BWL
Lernsoftware Interaktiv

Finanzierung

nerhalb eines Jahres entwickelt. Herausgeber des innovativen Produktes sind Wirtschaftsinformatik-Professor Wolfgang Uhr und Finanzwirtschafts-Professor Hermann Locarek-Junge. Beide CD-ROMs erscheinen im Schäffer-Poeschel-Verlag. Die Studenten der TU können das Programm, das als hier Ergänzung zu Übungen und Vorlesungen eingesetzt wird, im PC-Pool abrufen.

Sophia-Caroline Kosel

- Wissensnetz
Hypertextstruktur mit interaktiven Übungsaufgaben
- Lexikon
direkte Verknüpfung mit dem Wissensnetz
- Fallstudie
interaktive Entscheidungsfindung
- Klausur
individuell, verschiedene Schwierigkeitsstufen

Das Projekt „BWL Lernsoftware Interaktiv“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der TU und der Siemens Nixdorf Informationssysteme AG (München).

Alttolck Hof

2/78

Dienstjubiläen Februar

40 Jahre

Edeltraut Kiehn

Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde

Isolde Neubert

Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde

25 Jahre

Petra Bauer

Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde

Karin Kraetzschmar

Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin

Dr. med. Felix Muchamedjarow

Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde

Dr. Harald Petasch

Fakultät Elektrotechnik

Eva Schmidt

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Erika Schröder

VD-Dezernat 4

Gerold Wagner

Fakultät Verkehrswissenschaften

Allen Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Die Redaktion

Strahlung nun im gesetzlichen Rahmen

Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin mit erweiterter Abklinganlage

Die Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin der TU Dresden kann jetzt das radioaktiv kontaminierte Abwasser und die Abluft der Station für die Therapie mit offenen radioaktiven Substanzen gemäß der Bestimmungen der Strahlenschutzgesetze entsorgen.

Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Abklinganlage wurden die Sanitärinstallation der Station erneuert und eine Zuluftanlage eingebaut. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa zwei Millionen Mark. Bei den meisten Nukleartherapien wird ein erheblicher Prozentsatz der applizierten Radioaktivität kurzfristig ausgeschieden. Damit diese nicht in die Umwelt gelangt, sind spezielle Entsorgungseinrichtungen wie die bereits vorhandene Abklinganlage erforderlich, deren Kapazität jedoch nicht ausreichte, um neben den kontaminierten Fäkalabwässern auch die radioaktiv belasteten Wasch-, Dusch- und Spülwasser aufzunehmen. Die erweiterte Anlage bietet 140 Kubikmeter Stapelvolumen zusätzlich zu den bereits vorhandenen 60 Kubikmetern. Das Abwasser wird in vier Erdbehältern gesammelt und kühlt durch den physikalischen Zerfall ab. Regelmäßiges Durchlüften und Umpumpen verhindern Fäulnis und Eindickung der Fäkalien. Nach einer Lagerzeit von ca. 150 Tagen wird die Freigabekonzentration des Abwassers erreicht. Das Sächsische Landesamt für Umwelt und Geologie entscheidet nach einer Probenmessung, ob das Abwasser in die öffentliche Kanalisation eingeleitet werden darf. Der Grenzwert für die Ableitung des radioaktiven jodhaltigen Abwassers beträgt 7 Bequerel/Liter.

Der Transport des radioaktiven Wassers von der Station erfolgt durch ein Va-



Blumen gab es für Dr. Anneliese Kühne, Stationsoberärztin der Nuklearmedizin.

Foto: UJ/Eckold

kuumsystem. An den Waschtischen, Spülen und Duschen wurden die auf Schiffsfähren bewährten Wasser-Einzieheinheiten als Schnittstelle zum Unterdrucksystem eingesetzt. Großer Wert wurde auf Wassersparmaßnahmen an den Armaturen der Waschtische und Duschen gelegt. Durch konsequente Verwirklichung eines Zirkulationskreises für Warmwasser liegt dieses nun sofort an jeder Zapfstelle an. Ein Patientenzimmer

wurde für die separate Erfassung und Lagerung der Fäkal- und Waschwässer eingerichtet. Damit können im Rahmen der klinischen Forschung künftig auch Behandlungsmethoden mit längerlebigen Radionukliden eingesetzt oder neu entwickelt werden.

Oberärztin Dr. med. Anneliese Kühne und Dr. rer. nat. Reiner Hliscs dankten im Namen der Klinik dem Staatshochbauamt Dresden II und allen Gewerken für

die zügigen Arbeiten auf der Station. Dr. Joachim Lorenz vom Sächsischen Landesamt für Umwelt und Geologie sagte, daß es nur durch das begleitende Genehmigungs- und Bauverfahren seit 1991/92 möglich gewesen sei, die Patientenversorgung im bisherigen Umfang zu erhalten. Die erweiterte Abklinganlage trage dazu bei, die Akzeptanz nuklearmedizinischer Untersuchungsmethoden und Therapien zu fördern. **Marion Fiedler**

Nachruf

Am 14. Januar 1997 verstarb für uns unerwartet unsere Mitarbeiterin der Medizinischen Kliniken I-II, Monika Schmidt, im Alter von 54 Jahren.

Wir verlieren eine vorbildliche Kollegin, die stets einsatz- und hilfsbereit war und deren engagierte Arbeit wir immer im Gedächtnis bewahren.

Brigitte Voigt
Verwaltungsleiterin

Dr. Dähbritz
2/35

am blauen wunder
2/152

Telemarkt
1/42

Initial (Satz)
1/50

Heringsdorf
1/105!!

wurde bereits geändert

Langenscheidt-Wörterbücher

TU-Team betreut anerkannte Sprach-Standardwerke

Ob bei der Lektüre oder beim Verfassen von fremdsprachlichen Fachtexten – im Zweifelsfalle hilft der Griff zum Langenscheidt. Die Fachwörterbücher aus dem Münchner Verlag gelten weltweit als unentbehrliche Arbeitsmittel für Wissenschaftler. Die Buchdeckel bergen gewichtiges: „Rund 63 000 Fachbegriffe und 120 000 Übersetzungen auf 807 Seiten“, so der Verlag, enthält beispielsweise das soeben erschienene Fachwörterbuch Chemie und chemische Technik (Englisch-Deutsch). Auf dem gelb-blauen Langenscheidt-Umschlag prangt unübersehbar der Name des Herausgebers: TU Dresden!

An der sächsischen Hochschule existiert seit 1953 eine Arbeitsgruppe, die mit großem Engagement Fachwörterbücher entwickelt. Dieses einzigartige Fachlexikographie-Team, gegründet einst von Helmut Gross, arbeitet heute am Lehrstuhl für Angewandte Linguistik und Fachsprachenforschung der Fakultät für Sprach-

und Literaturwissenschaften (Professor Dr. phil. habil. Axel Satzger). Es betreut etwa 30 Wörterbücher, die regelmäßig überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht werden müssen – denn der enorme Fortschritt der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen findet seinen Ausdruck nirgends so umfassend wie in der jeweiligen Fachsprache. Deshalb ist die enge Zusammenarbeit der Sprachwissenschaftler mit den jeweiligen Fachwissenschaftlern unerlässlich. Das breite Fächerspektrum an der TU Dresden ermöglicht den Dresdener Fachsprachenexperten eine thematische Breite, die ihresgleichen sucht – von der Angewandten Ökologie bis zur Elektrotechnik/Elektronik. So erscheinen demnächst bei Langenscheidt die Fachwörterbücher Werkstofftechnik/Werkstoffprüfung, Korrosion und Korrosionsschutz und Chemische Analytik (jeweils Englisch/Deutsch und Deutsch/Englisch). **Anke Müller**

TK-Präsent zum Jubiläum

Diplomingenieur ist Spitzen-Spender

Der Software-Fachmann Diplomingenieur Hartmut Nätsch (53, verheiratet, drei Kinder) ist einer von 200 Personen, die im Jahre 1996 Blut in den Räumen der Techniker Krankenkasse (TK) spendeten. Am 6. Februar spendete Nätsch selbst das 66ste mal – da gab es ein TK-Präsent.

Der Software-Fachmann setzt sich seit zwanzig Jahren persönlich für das Blutspenden ein. **-mb**

Expertinnen-Beratungsnetz

Kuren für arbeitslose Mütter

Am 18. Februar (18 Uhr) am Weberplatz 5, 1. Etage, Raum 141, spricht Prof. Dr. Helga Bellmann zum Thema: „Gesundheit für Frauen – Erfahrungen aus dem Modellprojekt *Kuren für arbeitslose Mütter*“.

Schwerpunkte des Vortrages sind: Gehen Frauen mit Arbeitslosigkeit anders um als Männer?

Welche Kassen-Angebote gibt es bei Kuren für Frauen? **pi**

Das Jahr 2001 im Blick

Wie es mit der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) weitergeht

„Am Horizont steht natürlich für uns alle der Neubau, in dem automatisch vieles verdeutlicht sein wird – die gesamten Bestände unseres großen Standortes Marienallee, die Phonotheek, die sich derzeit an der Stauffenbergallee befindet, in der Nähe der Landesbibliothek...“ Diese Vision fest im Blick, leitet Jürgen Hering, der neue Generaldirektor, seit Jahresbeginn die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden. Eins steht fest: Die Zukunft wird für die traditionsreichen Bestände und die Mitarbeiter, die sie hingebungsvoll betreuen, viel Bewegung bringen.

Das neue Gebäude am Zelleschen Weg soll im Jahre 2001 fertiggestellt werden. Doch bis die Bibliothek den Neubau mit knapp 30000 Quadratmetern Nutzfläche beziehen kann, steht dem SLUB-Team noch sehr viel Arbeit bevor. Denn in den kommenden Jahren muß die SLUB einige ihrer Quartiere räumen. „So hat beispielsweise die berühmte Stenographische Sammlung den Umzug aus der Staatskanzlei in die sogenannte Loge, Bautzener Straße, schon hinter sich“, berichtet Hering. Dorthin wird auch die Deutsche Phototheek umziehen, die ihr jetziges Domizil, das Ständehaus an der Brühlschen Terrasse, verlassen muß. Die SLUB muß außerdem ein Magazin, die sogenannte

einziehen“, stellt Hering fest. Einige der Provisorien freilich sieht er nicht ohne Sorgen: „Unsere Zweigbibliotheken sind sehr unterschiedlich untergebracht.“ Für manche Problemfälle zeichneten sich gute Lösungen ab. So werde demnächst die ZB Erziehungswissenschaften in ein quasi neues Gebäude an der August-Bebel-Straße umziehen, „in das ehemalige Kulturhaus der Volksarmee, das vollständig umgebaut wurde. Wir rechnen noch in der ersten Jahreshälfte damit.“ Aber noch immer seien wichtige Zweigbibliotheken – „und dazu gehören auch die der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Sprach- und Literaturwissenschaften“ – nicht sonderlich gut untergebracht. Hering möchte daher den kompletten Dreipunkt am Zelleschen Weg anmieten. „Wir wollen hier, als Probebetrieb für den späteren Neubau, eine voll eingerichtete Bibliothek einrichten, in der wir bereits Bestände der ehemaligen Universitäts- und der früheren Landesbibliothek vereinen.“ Das bringe einige wichtige Vorteile; so könne man auch die Öffnungszeiten bei einer solchen Zusammenlegung der Bestände mit weniger Personal günstiger gestalten. „Ich hoffe sehr, daß das Finanzministerium mitspielt“, erklärt Hering.

Die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek vereint unter einem Dach zwei sehr unterschiedliche Funktionen. Sie hat als Staatsbibliothek des Freistaates Sachsen die Aufgabe, alles, was über Sachsen erscheint, zu sammeln; sie muß Nachlässe und alte Bestände pflegen, „die in ausgesprochen reichem Maße vorhanden sind“, so Hering. Sie ist aber auch eine Gebrauchsbibliothek und muß die Versorgung der TU Dresden mit all ihren Fakultäten sichern. Nicht zuletzt deshalb erhielt das Haus in den vergangenen Jahren Sondermittel aus dem Hochschulerneuerungsprogramm zur Ergänzung der Bestände. Die Mitarbeiter haben in verhältnismäßig kurzer Zeit eine riesige Büchermenge bewältigt – allein im letzten Jahr wurden 162000 Buch- und Zeitschriftenbände neu erworben, inventarisiert und katalogisiert. „Das sind Zahlen, die schlagen sich auch deutlich in der deutschen Bibliotheksstatistik nieder“, freut sich Hering über diese Leistung seiner Belegschaft. Doch die Frage nach der Zahl der Bände in der gesamten SLUB bringt den Chef noch immer in einige Verlegenheit: „Die Antwort ist nicht ganz einfach, denn die Bibliothek verfügt auch über große Bestände an Autographen und Tonträgern. Wir sprechen daher nicht mehr von

Bänden, sondern von ‚Medieneinheiten‘.“ Und davon beherbergt die SLUB reichlich 6 Millionen. Diese Zahl läßt ahnen, welche gigantische Arbeit die Vereinigung der Bestände bedeutet.

Die Mitarbeiter der SLUB haben wie die der anderen sächsischen Universitätsbibliotheken auch besonders die Online-Katalogisierung vorangetrieben. Das bedeutet, daß jeder Wissenschaftler jederzeit von seinem Arbeitsplatz aus mit Hilfe des Computers nachschlagen kann, ob und wo das Buch, das er für seine Arbeit benötigt, vorhanden ist. Der Katalog befindet sich im Internet. Die mühevollen Suche in den Sälen mit den vielen Karteikästen wird bald schon Vergangenheit sein. Die SLUB ist, berichtet Hering, an den großen Südwestdeutschen Bibliotheksverbund angeschlossen. Die Dresdener Bibliothekare haben 1996 in diesen Verbund fast 290000 Bestandssätze eingebracht – „eine Zahl, die kein anderer Teilnehmer im Südwestverbund erreicht“, unterstreicht Hering. Überall in Deutschland bemühen sich die Bibliotheken, nicht nur die Neuerwerbungen, sondern auch die Altbestände Schritt für Schritt in den Online-Katalog aufzunehmen. Große Bibliotheken mit bedeutenden Büchersammlungen unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft dabei mit einem Sonderprogramm, das speziell die Erschließung jener Bände voranbringen soll, die zwischen dem Ende der Inkunabelzeit 1501 und dem Jahre 1850 erschienen sind – allein in der SLUB sind dies 220000 Bände. „Wenn eine Titelaufnahme schon im Verbund vorhanden ist, müssen wir nur noch die lokale Komponente, unsere Signatur, ergänzen“, berichtet Hering. „Die SLUB verfügt aber über viele seltene Bücher, so daß wir oft



Alte, (kunst-)historisch wertvolle Buchbestände gehören ebenso zu den Schätzen der SLUB wie modernste Technik-Literatur. Fotos: (2) UJ/Eckold; (1) Archiv UJ



Bibliotheksdirektor Jürgen Hering

Ruhlandhalle, räumen – die Bücher, die derzeit noch dort lagern, würde Hering am liebsten schon im Dreipunkt unterbringen.

Einige Zweigbibliotheken (ZB) müssen dringend erweitert werden – Hering zählt auf: „Mathematik, Physik, Maschinenwesen, Forstwesen, Elektrotechnik...“ Sie werden zusätzliche Räume erhalten, und auch eine Reihe von Sanierungsmaßnahmen kann nicht länger warten. „Es werden ohnehin nicht alle Zweigbibliotheken in den Neubau

die Erstkatalogisierung vornehmen.“ Die Dresdener Bibliothekare arbeiten nun im vierten Jahr daran; 160000 der kostbaren alten Bücher kann der Benutzer bereits am Bildschirm ausfindig ma-

chen. Der Umzug selbst ist für Jürgen Hering „ein rein logistisches Problem“. Die Fachwelt beobachtet derzeit gespannt eine Reihe großer Bibliotheks-umzüge. So hat die Deutsche Bibliothek, Frankfurt/Main, gerade mit dem Umzug begonnen. Und die British Library in London muß bei ihrer Übersiedlung in den Neubau 150 Millionen Einzelstücke bewegen. Da erscheint der Aufwand, der den Dresdnern bevorsteht, vergleichsweise gering. Generaldirektor Jürgen Hering freut sich auf die Zukunft „seiner“ Bibliothek. Er wünscht sich allerdings, daß Benutzer und Mitarbeiter bei Problemen nicht sofort urteilen, dies seien nun die Folgen der Fusion. „Es wäre schön, wenn sich alle Seiten um eine gewisse Sachlichkeit bemühen würden“, meint Hering. „Und ich glaube, daß sowohl die Benutzer der früheren Landesbibliothek als auch die Benutzer der Technischen Universität Dresden davon sehr profitieren werden – im kommenden Neubau ohnehin.“ **Anke Müller**



Nach dem Jahr 2001: Bibliothek und Hörsaal rücken noch enger zusammen.

21.2.: Zweite Buchpremiere

„Diesseits der Semperoper“

Unter dem selbstbewußten Titel „Diesseits der Semperoper“ erschien im Herbst 1996 im Fröhlich-Verlag ein Kompendium zur Kultur in Dresden. Die Herausgeber Jörg Stüdemann, Kulturbürgermeister der Elbestadt, und Frank Fröhlich, Musiker, Veranstalter und Verleger, verfolgen mit dieser Veröffentlichung, in der mehr als zwanzig Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur mit Berichten aus ihrem jeweiligen Umfeld zu Wort kommen, das Ziel, die gesamte Breite des kulturellen Lebens in Dresden bekanntzumachen. Kultur von Dresdnern für Dresdnern – Kino, Rock, Jazz, Liedermacherei, off-Theater und anderes mehr – ist der gedankliche Leitfaden der Broschüre, die verdeutlicht, daß Semperoper, Staatsschauspiel und Kunstsammlungen lediglich Aspekte des Dresdner Kulturlebens sind.

Wegen des großen Erfolges der Buchpremiere wird am 21. 2. (20 Uhr) im Café Büchel eine zweite Premiere stattfinden – mit Lesung und Musik. **-mb**

Jürgen Hering engagiert sich in der deutsch-russischen Regierungskommission

Nach Kriegsende transportierten die russischen Militärs nicht nur wertvolle Gemälde, sondern auch 3028 Kisten mit Büchern aus Sachsen ab. So verschwanden unter anderem die Bibliothek des Schlosses Moritzburg mit der wertvollen Dante-Sammlung der Wettiner und die technische Bibliothek des Leuchtkörper-Werkes Kering und Mattissen in Richtung Osten. Unter den „Trophäenbüchern“ waren auch etwa 220000 Bände aus dem Bestand der jetzigen Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Sie befinden sich noch immer in Rußland und anderen Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion.

Jürgen Hering, seit Jahresanfang Direktor der traditionsreichen Bibliothek, engagiert sich seit vielen Jahren als Mitglied der Fachgruppe Bibliotheken innerhalb der deutsch-russischen Regierungskommission für die Rückführung von kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern. Derzeit sei allerdings wenig Positives zu berichten: „Wir

müssen offen sagen, daß bei den Verhandlungen mit Rußland eine Stagnation eingetreten ist“, meint Hering. „Das hängt unter anderem mit dem Erstarken des Nationalismus zusammen. So sind in der Duma, im russischen Parlament, jene Gruppierungen wieder stärker vertreten, die Kunstschätze als Kriegsbeute und als Ausgleich für die Verluste ansehen, die durch deutsche Truppen verursacht wurden.“

Im vergangenen Herbst gab Georgien 100000 Bände zurück, die einst in deutschen Bibliotheken standen. Einige davon kommen aus Dresden; andere stammen beispielsweise aus Bibliotheken in Bremen, Magdeburg oder Wernigerode. Hering hofft darauf, daß sich solche „Sternstunden“ noch öfters ereignen.

Die meisten „Beutebücher“ befinden sich nach wie vor in Moskau und St. Petersburg. Die beiden Städte, erklärt der Bibliothekar, erhielten bei Kriegsende das Recht der ersten Auswahl. „Die wertvollsten Stücke sind zum Teil eingearbeitet in den Bestand

dort, die Bücher liegen also nicht in irgendwelchen ominösen Verliesen“, berichtet Hering. Raritäten werden im Tresor verwahrt; einige Bände wurden erst in der jüngsten Vergangenheit wieder gezeigt. Insbesondere die ehemalige Lenin- und heutige Staatsbibliothek verfügt offensichtlich über einen Kernbestand von Kostbarkeiten aus Dresden und Leipzig. „Ich bin sicher, daß auch die meisten russischen Kollegen nicht wußten, daß er dort eingelagert ist“, sagt Hering. So befänden sich allein zwei Gutenbergbibeln aus Leipzig in Moskau – „die eine gehört dem Buch- und Schriftmuseum, und die andere der Universität.“

Die Kostbarkeiten sind in kundiger Hand, aber es gibt Bestände, die nicht unbedingt sachgemäß aufbewahrt sind, sondern mitunter „mehrfach hin und her geschoben wurden – ich denke da zum Beispiel an einen Bestand der öffentlichen Staatlichen Historischen Bibliothek in Moskau“, meint Hering. Diese Bücher waren in einer Kirche eingelagert, die nun der russisch-ortho-

doxen Kirche zurückgegeben werden mußte. „Und aus der Bibliothek für ausländische Literatur, die auch über einen großen Bestand aus Dresden verfügt, hörten wir von Wasserrohrbrüchen und ähnlichen technischen Misereen, die den Zustand der Bücher beeinträchtigen.“ Die deutschen Experten bemühen sich deshalb, auf Fachebene zu verhandeln und nicht mehr auf Regierungsebene, berichtet der Direktor der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek. Jürgen Hering hofft, auf diesem Wege erreichen zu können, was den Politikern derzeit offenbar nicht gelingt: „Es wäre an der Zeit, daß es gelingt, wenigstens die Bücher wieder zurückzuholen, von denen die russischen Kollegen selbst sagen, sie würden sie abgeben, wenn sie dürften. Die meisten unserer Bücher sind ja vervielfältigte Stücke, sie existieren in mehreren Exemplaren. Über den Bestand, der in russische Bibliotheken integriert wurde, sowie die Raritäten und Handschriften müssen wir dann extra verhandeln.“ **Anke Müller**

Bemerkenswerter Jandl für Kinder

Inszenierung des Theaters Junge Generation für Theatertreffen nominiert



Sind die Eltern aus dem Haus, tanzen die Kinder auf dem Tisch: „Gut gemuht, Uhu - jandln für Kinder“ eine Koproduktion des Theaters Junge Generation mit dem statt-Theater Fassungslos. Foto: T/JG

„Gut gemuht, Uhu – jandln für Kinder“ heißt eine Inszenierung des Theaters Junge Generation, die für das 4. Deutsche Kinder- und Jugendtheatertreffen in Berlin nominiert wurde. Die Jury wählte insgesamt neun Inszenierungen aus, nachdem sie sich zuvor 586 Stücke der deutschsprachigen Kindertheaterlandschaft „auf dem Papier“ angesehen und 150 Vorstellungen besucht hatte. „Gut gemuht, Uhu – jandln für Kinder“, eine Koproduktion

mit dem statt-Theater Fassungslos, gehört demnach zu den neun „bemerkenswertesten Theaterereignissen der Bundesrepublik Deutschland“.

In der Begründung der Jury heißt es: „Diese Inszenierung ist viel mehr als eine gelungene Kollage aus Jandl-Versen und Neuer Musik. Dem Ensemble ist es gelungen, die völlig eigenständigen Verse zu einer Geschichte zu verbinden. ... Es geht um die ‚Falle‘ Schule, um das Leben nach und

vor dem Tode, die Frage nach dem Glück. ... Dann gibt es noch ein kleines Orchesterwerk aus Möbeln und Geschirr ... Und doch wirkt alles wie aus dem Leben. Ein herrliches, böses, mitreißendes Vergnügen für alle Sinne und den Verstand.“

Auch für Erwachsene. Nächste Aufführungen: 3. und 4. März im Theater Junge Generation, Meißner Landstraße, Tel.: 0351/421 45 67.

Astrid Renger

Als Reiseveranstalter mit „Events“ Geld machen

TU-Lehrstuhl für Tourismuswirtschaft veranstaltete Symposium zum 3. Reisemarkt

Die TU Dresden war auch zum 3. Dresdner Reisemarkt aktiv. Ihr Lehrstuhl für Tourismuswirtschaft veranstaltete nämlich vom 31. Januar bis zum 2. Februar das 3. Dresdner Tourismus Symposium zum Thema „Events – ein touristischer Wachstumsmarkt?“ Mitveranstalter war die TMS Tele-Marketing-Service GmbH.

Mehr als 50 Experten und am Tourismus allgemein Interessierte aus Politik, Reise- und Gastronomiewirtschaft sowie Wissenschaft aus dem gesamten Bundesgebiet und dem europäischen Ausland nahmen an der Veranstaltung teil. Alles drehte sich um den Begriff „Event“. Was ist ein „Event“? Kann man als Reiseveranstalter mit „Events“ Geld machen? Wollen die Leute, genauer: die

(Kurz-)Urlauber und Städtebesucher überhaupt „Events“ – und wenn ja, welche Leute und welche „Events“?

Die Teilnehmer bewiesen Weitblick, als sie feststellten, daß die „in der Literatur allgemein geforderte Einmaligkeit weiter gefaßt werden müßte“, und daß ein Event zwar mehrmalig durchgeführt werden könne, aber auf jeden Fall selten bleiben müsse. In Abgrenzung zur traditionellen Veranstaltung beginne ein Event mit „einer Vision“. Auch hoben die Teilnehmer hervor, daß der „Erfolg eines Events vielfach von der Persönlichkeit“ (des durchführenden Managers –?) abhängt. Bemerkenswert ist ein weiteres Ergebnis: Um Events für Veranstalter und Reiseunternehmen sowie für die „betroffenen“ Kommunen

finanziell gewinnbringend durchzuführen (im Motto des Symposiums war schließlich von „Wachstumsmarkt“ die Rede), orientierte die wissenschaftliche Veranstaltung auf die „Reetablierung ehrenamtlicher Arbeit und die Förderung des Gemeinnes“ einer Stadt bzw. Kommune. Im Klartext: Die Bürger vor Ort sollen sich aus Verbundenheit mit ihrem Städtchen unentgeltlich fürs Event engagieren, damit Unternehmen Schrott machen können. Oder?

Zahlreiche Symposiums-Teilnehmer aus der Tourismuspraxis fanden solche Gedankengänge offenbar ganz nützlich; sie bedankten sich bei den Veranstaltern für dieses wissenschaftliche Event und meldeten jetzt schon ihr Interesse am nächstjährigen Symposium an. Cllü/mb

Dresdner Physikprofessor sehr begehrt

Hans-Joachim Wilkes Vorlesungen begeistern deutschlandweit die Hörer

Mit seinen Experimentalvorträgen, in denen er vielfältige und attraktive Anregungen zur Verbesserung des Physikunterrichtes gibt, ist Prof. Hans-Joachim Wilke, Institut für Angewandte Physik und Didaktik der Physik, auch in den Altbundesländern ein beehrter Referent. Neben Experimentalvorlesungen an der Masaryk-Universität Brno (Brünn), hat er in den zurückliegenden Jahren u.a. regelmäßig auf den Jahreshauptversammlungen des Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts (MNU) in Bielefeld, Berlin, Karlsruhe, Nürnberg und Düsseldorf, auf der Tagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) 1996 in Jena sowie auf Fortbildungsveranstaltungen in Stuttgart, Göttingen, Kassel, München, Bremerhaven, Berlin und Aurich die Zuhörer mit seinen Experimenten begeistert.

Teilnehmerzahlen von mehreren hundert waren dabei keine Seltenheit.

Ein Höhepunkt besonderer Art war das Weihnachts-Seminar am 19. Dezember am Deutschen Elektronensynchrotron (DESY) in Hamburg. In dem dafür hervorragend geeigneten großen Hörsaal hat Prof. Wilke vor den etwa 300 Zuhörern ca. 40 überraschende Experimente mit Plastikflaschen vorgeführt. Die Teilnehmer, Mitarbeiter des DESY, Angehörige, Lehrer und Studenten waren überrascht, welche vielfältigen physikalischen Phänomene man mit den durchsichtigen Plastikflaschen äußerst attraktiv und transparent erleben kann. Das experimentelle Repertoire reichte dabei vom Heronschen Sonnenbrunnen und der Pascalschen Zauberfontäne über Wasser- und Spiritus-Raketen, die die großzügigen räumlichen Möglichkeiten voll ausschöpften, bis hin zu Stir-

lingmotoren und Wasserinfluenzmaschinen aus Plastikflaschen. Großen Zuspuch fand auch der Weinautomat des Heron von Alexandria (60 n. Chr.), mit dem es möglich ist, Wasser in Wein zu „verwandeln“.

Mit der zur Verfügung stehenden Video-Projektionstechnik wurden die Anordnungen und Erscheinungen allen Zuhörern an der Hörsaalwand optimal sichtbar gemacht. Nach der Vorlesung strömte das Auditorium die aufgebauten Experimentieranordnungen, um sich selbst im Experimentieren mit Plastikflaschen zu üben und die Phänomene noch einmal von nahem zu sehen. Als besondere Attraktion und in Einstimmung auf das nahende Weihnachtsfest haben die Besucher dabei mit einem großen Heronschen Weinautomaten ca. 15 Liter Wasser in Punsch verwandelt.

Göran Tronicke

TU-Untersuchung zur Gewalt an Schulen

Nur noch geringe Ost-West-Unterschiede

Sechs Jahre nach der Wiedervereinigung hat sich das Ausmaß von Aggression und Gewalt an ost- und westdeutschen Schulen weitgehend angeglichen. Dies ist eines der Hauptergebnisse einer repräsentativen Schüler- und Lehrerbefragung, die die Forschungsgruppe Schulevaluation der TU Dresden (Leitung Prof. Wolfgang Melzer) gemeinsam mit einem Forscherteam der Universität Bielefeld durchgeführt hat. Insgesamt wurden 6687 Schüler/innen verschiedener Jahrgangsstufen und Schulformen in Sachsen und Hessen zu Ausmaß und Erscheinungsformen von Gewalt und abweichendem Verhalten befragt. Während vor zwei Jahren bei einer ähnlichen Befragung der Schulleiter die Gewaltbelastung an sächsischen Schulen noch deutlich unter der in Hessen lag, sind in der aktuellen Vergleichsstudie die Ost-West-Differenzen eher gering. So haben sich z.B. – laut Schülerselbstreport – 7 Prozent der sächsischen Schüler/innen und 11 Prozent der hessischen Schüler/innen (mindestens) mehrmals monatlich mit anderen geprügelt, 3 Prozent bzw. 6 Prozent haben des öfteren schon „Waffen“ (z.B. Reizgas, Messer) mit in die Schule gebracht.

Da zur Studie auch eine Lehrerbefragung gehört, konnte ein Vergleich der Schüler- und Lehrerperspektive vorgenommen werden. Das etwas überraschende Ergebnis: Schüler und Lehrer stimmen in der Wahrnehmung schulischer Gewaltphänomene in vielem überein. Psychische, vor allem verbale Aggressionen gegenüber Mitschülern gehören aus Schüler- wie Lehrersicht zum Schulalltag: 56 Prozent der Schüler und 63 Prozent der Lehrer in Sachsen beobachten z.B. häufig Beschimpfungen und gemeine Ausdrücke. Von relativ häufigen, d.h. mindestens mehrmals wöchentlichen ernsthaften Prügeleien (zwischen Jungen) berichten 11 Prozent der Schüler und 19 Prozent der Lehrer. Häufige Beschädigung von Einrichtungsgegenständen nehmen 8 Prozent der Schüler und 12 Prozent der Lehrer wahr. Während Lehrer im Vergleich zu Schülern etwas mehr psychische und physische Gewalt sowie Vandalismus beobachten, sehen Schüler mehr sexuelle Belästigungen: 7 Prozent der Schüler im Vergleich zu 2 Prozent der Lehrer beobachten mehrmals wöchentlich Formen von sexueller Belästigung.

Aufschlußreich sind die Ergebnisse auch hinsichtlich konflikthaltiger Lehrer-Schüler-Interaktionen: Fast jeder vierte

Schüler in Sachsen beobachtet öfters Beschimpfungen oder Beleidigungen gegenüber Lehrpersonen. Umgekehrt sind auch die Aggressionen der Lehrer gegenüber den Schülern nicht unbeträchtlich: Jeder dritte sächsische Schüler meint, daß es Lehrer gibt, „die einen vor der ganzen Klasse blamieren“; 9 Prozent sagen sogar, daß Lehrer auch „schon mal handgreiflich werden“.

Darüber hinaus wird durch die Untersuchung erneut bestätigt, daß das Ausmaß der Gewalt stark vom Geschlecht, der Schulform und der Jahrgangsstufe abhängt. So sind Jungen viel stärker in Gewalthandlungen verwickelt als Mädchen. Wie erwartet, sind auch Förderschulen (für Lernbehinderte und Erziehungshilfe) aufgrund der „schwierigen“ Schülerpopulation stärker belastet als Mittelschulen und insbesondere Gymnasien. Bei Vandalismus jedoch fallen die Schulformunterschiede eher gering aus. Auffällig ist auch, daß physische Gewaltformen von der 6. zur 9. bzw. 10. Klasse eher abnehmen, während verbale Aggressionen und Erscheinungen von Vandalismus im Laufe der Schulzeit kann als Protest seitens der Schüler gegen die „strukturelle Gewalt“ der Schule angesehen werden, was auf die Dringlichkeit einer inneren Schulreform hinweist. Die Studie hat schließlich auch gezeigt, daß Lehrer und Schüler selbst vielfältige Möglichkeiten besitzen, das Gewaltgeschehen an ihrer Schule zu beeinflussen. Dabei kommt der Entwicklung der Schul- und Lernkultur, der Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehungen und dem pädagogisch angemessenen Verhalten der Lehrer in Konfliktsituationen entscheidende Bedeutung zu. Nach Aussagen der Schüler würden die Lehrer bei gewalthaltigen Konflikten zu wenig eingreifen und schlichten: Nur ca. zwei Drittel der Lehrer würde bei Gewalt öfter intervenieren – eine herbe Kritik an der mangelnden Professionalität, aber auch an der fehlenden Zivilcourage mancher Lehrer.

Nicht zuletzt die Tatsache, daß zwei Drittel der befragten Lehrer in Sachsen seit der Wende einen Gewaltanstieg an ihren Schulen wahrnehmen, verweist auf einen deutlichen Handlungsbedarf. Durch Fallstudien, Modellprojekte u.ä. will die Forschungsgruppe diesen notwendigen Entwicklungsprozeß begleiten und unterstützen.

Prof. Wolfgang Melzer

TU-Absolventin mit Kunstausstellung in Ahrenshoop



Das Kunsthaus Guttenberg in Ahrenshoop präsentierte kürzlich seine vierte Ausstellung „Wintergäste“. Gezeigt wurden grafische Arbeiten von Susanne Pfeiffer aus Schwerin und Keramiken der Dänin Marianne Fossgreen. Die 1947 in Greifswald geborene Susanne Pfeiffer zeigt vor allem Arbeiten, die ihre Lebens- und Arbeitsorte (Grafik) darstellen. Die Künstlerin, die Mathematik und Physik an der Technischen Universität Dresden studierte, hat ihre künstlerischen Kenntnisse autodidaktisch erworben. 1986 wurde daraus ihr neuer Beruf. Seit mehreren Jahren leitet sie die Kunstwerkstatt Schwerin, ein soziokulturelles Projekt. Repro: Archiv UJ

Technische Universität Dresden

Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

Am **Institut für Slavistik** ist ab **01.04.1997** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

vorerst befristet für drei Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Mitwirkung an der sprachwissenschaftlichen Lehre in den Studiengängen Slavistik/M.A. und Russisch/Lehramt; Beteiligung an der Forschung (Typologie der slavischen Sprachen); Unterstützung bei der Herausgabe wissenschaftlicher Publikationen; Anfertigung einer Promotionschrift.

Voraussetzungen: qualifizierter Abschluß des Hauptfachs Slavistik/M.A., Spezialisierung Sprachwissenschaft; gute Kenntnisse in mindestens zwei slavischen Sprachen; Fertigkeiten in linguistischer Datenverarbeitung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **01.03.1997** an:

TU Dresden, Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, Institut für Slavistik, Herrn Prof.Dr. K. Gutschmidt, 01062 Dresden.
Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 4220.

Juristische Fakultät

Folgende Stellen sind **ab sofort** zu besetzen:

C4-Lehrstuhl für Bürgerliches Recht mit mindestens einem Nebengebiet

(Stellenkennzahl 080/W 5)

C4-Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Nebengebiete

(Stellenkennzahl 080/W 25)

Es wird erwartet, daß die Bewerber/innen das Fach in Forschung und Lehre eigenständig vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 sind zu erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der Stellenkennzahl mit tabellarischem Lebenslauf, beruflichem Werdegang, Zeugniskopien und Lichtbild bis zum **17.03.1997** an: **TU Dresden, Dekan der Juristischen Fakultät, Herrn Prof.Dr. Wolfgang Lücke, 01062 Dresden;** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 2344.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Grundwasserwirtschaft** **ab sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von fünf Jahren zu besetzen. Eine Höhergruppierung ist später bei Eignung möglich.

Aufgaben: Mitarbeit in der Lehre bei der Ausbildung von Ingenieuren der Wasserwirtschaft, z.B. auf dem Gebiet landwirtschaftlicher Wasserbau. In der Forschung sind im Zusammenhang mit landwirtschaftlicher Bodennutzung, Grundwasserschadensfällen und Flutung von Tagebauen besonders Fragen der Stoffwanderung im Untergrund zu behandeln. Es wird die Bereitschaft erwartet, eine Arbeitsgruppe und Forschungsprojekte zu betreuen. Gelegenheit zur Weiterqualifizierung wird gegeben.

Voraussetzungen: universitäre Ausbildung im Bereich Wasserwirtschaft; Erwünscht ist eine abgeschl., qualifizierte Promotion sowie Kenntnisse auf dem Gebiet der Bodenkunde, der Hydroauk des unterirdischen Raumes und der Wasserbeschaffenheit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **28.02.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Grundwasserwirtschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. W. Walther, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät

034a/97

In der **Medizinischen Klinik III** ist **ab sofort** eine Stelle als

Angestellte im Schreibdienst / Sekretärin (BAT-O VII)

zu besetzen.

Aufgaben / Voraussetzungen: Ausbildung auf dem Gebiet der Schreibtechnik oder Nachweis entsprechender Kenntnisse, sehr gute schreibtechnische Fertigkeiten, sichere Beherrschung der deutschen Sprache, Kenntnisse medizinischer Terminologie erwünscht, gründliche Fachkenntnisse beim Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik. Geschrieben wird vorwiegend nach Phonodiktat.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik III, Verwaltungsleiterin:** Frau Voigt, **Sitz: Poliklinik - Haus 46 - Zimmer 101, Telefon 458 2931, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

035/97

In der **Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten** ist ab **März 1997** eine Stelle als

Studentische Hilfskraft

(Vergütung 11,40 DM pro Stunde - Drittmittelfinanzierung)

befristet bis Juli 1998 zu besetzen. Arbeitszeit bis zu 10 Stunden pro Woche.

Aufgaben / Voraussetzungen: Im Rahmen des BMBF-Projektes "UV-Personendosimetrie": Eingabe erfaßter Probandendaten in Tabellenkalkulation (Grundkenntnisse in Tabellenkalkulation WIN-EXEL 5 erforderlich, in Datenbank (ACCESS) wünschenswert); Teilnahme an Probandenbetreuung bei Feldversuchen zur Ermittlung der individuellen UV-Exposition in verschiedenen Personengruppen; Mitarbeit bei experimentellen Arbeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten, Herrn Dipl.-Phys. Knuschke, Telefon 458 3552 oder Herrn Dipl.-Phys. Krins, Telefon 458 3155, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

037/97

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist **ab sofort** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Röntgenassistent/-in (BAT-O Vc)

vorerst befristet bis 31.12.1998 als Schwangerenvertretung zu besetzen.

Aufgaben: Konventionelle Röntgendiagnostik incl. Traumatologie, Mammographie, Angiographie incl. Interventionsradiologie, Computertomographie und Kernspintomographie.
Voraussetzungen: Abschluß als MTR; Teilnahme am Spät- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Stellenausschreibungen

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herrn Prof. Dr. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

038/97

In der **Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde** sind **ab sofort** zwei Stellen als
Kinderkrankenschwester/-pfleger auf der ITS (BAT-O Kr V)

vorerst befristet als Schwangerenvertretung zu besetzen.

Bevorzugte Einstellung von Fachschwester/-pflegern für Kinderintensivmedizin.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Kinderkrankenschwester / eines Kinderkrankenpflegers. Schichtarbeit.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Kinderkrankenschwester/-pfleger; Teamgeist, Bereitschaft zu eigenverantwortlicher Fort- und Weiterbildung; Einfühlungsvermögen; Fähigkeit zu korrekter Kommunikation mit Mitarbeitern, Patienten und deren Angehörigen; Flexibilität / Einsatzbereitschaft / Zuverlässigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

039/97

In der **Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde** sind **ab sofort** fünf Stellen als

Kinderkrankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

vorerst befristet als Schwangerenvertretung zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Kinderkrankenschwester / eines Kinderkrankenpflegers. Schichtarbeit.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Kinderkrankenschwester/-pfleger; Teamgeist, Bereitschaft zu eigenverantwortlicher Fort- und Weiterbildung; Einfühlungsvermögen; Fähigkeit zu korrekter Kommunikation mit Mitarbeitern, Patienten und deren Angehörigen; Flexibilität / Einsatzbereitschaft / Zuverlässigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscher- straße 74, 01307 Dresden.**

040/97

In der **Klinik und Poliklinik für Orthopädie** sind **ab 01.04.1997** sechs Stellen als

Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

vorerst befristet als Schwangerenvertretung zu besetzen. Durchgehender Schichtdienst Bedingung, Teilzeitbeschäftigung auch möglich. Bei Teilzeitarbeit auch als Dauernachtwache.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

041/97

In der **Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie** ist **ab 01.04.1997** eine Stelle als

Funktionsschwester/-pfleger (BAT-O Kr V)

zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer/s Krankenschwester/-pflegers bzw. Kinderkrankenschwester/-pflegers. Regeldienst / Schichtarbeit / flexible Arbeitszeit.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester/-pfleger bzw. Kinderkrankenschwester/-pfleger; Teamgeist, Bereitschaft zu eigenverantwortlicher Fort- und Weiterbildung; Einfühlungsvermögen; Fähigkeit zu korrekter Kommunikation mit Mitarbeitern, Patienten und deren Angehörigen; Flexibilität und Eigenverantwortlichkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

042/97

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** ist **ab sofort** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester/-pfleger; Fähigkeiten im Umgang mit schwerstkranken Patienten; positive Einstellung zum Beruf; Einfühlungsvermögen; Motivation und Einsatzbereitschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

043/97

In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie** ist **ab sofort** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

befristet für 1 Jahr zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 35 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers.
Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester/-pfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

044/97

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** ist **ab sofort** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester/-pfleger; Fähigkeiten im Umgang mit schwerstkranken Patienten; positive Einstellung zum Beruf; Einfühlungsvermögen; Motivation und Einsatzbereitschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

045/97

In der **Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe** ist **ab sofort** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vc)

zu besetzen.

Aufgaben: Selbständige Durchführung von zum Teil schwierigen Bestimmungen von Hormonen, Zytokinen, biogenen Aminen, Tumormarkern, Wachstumsfaktoren und Hormon-Rezeptoren. Wartung und Justierung komplizierter vollautomatischer Geräte zur Laboranalytik, Umgang mit EDV-Systemen zur Erstellung von Befunden und zur Labororganisation, sorgfältige Bearbeitung von komplexen Forschungsaufgaben. Übernahme von Aufgaben einer leitenden MTA.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als MTA oder Chemotechniker; weitreichende Kenntnisse im Um-gang mit Immuno- und Radioimmuno-Assays und Erfahrungen bei der Erstellung von endo-krinologischen Spezialbefunden. Praktische Erfahrungen als leitende MTA.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. W. Distler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Für eventuelle Rückfragen steht Ihnen Herr Dr. Albrecht, Telefon 458 2434, zur Verfügung.**

045a/97

In der **Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe** ist **ab sofort** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vc)

zu besetzen.

Aufgaben: Selbständige Durchführung von zum Teil schwierigen Bestimmungen von Hormonen, Zytokinen, biogenen Aminen, Tumormarkern, Wachstumsfaktoren und Hormon-Rezeptoren. Wartung und Justierung komplizierter vollautomatischer Geräte zur Laboranalytik, Umgang mit EDV-Systemen zur Erstellung von Befunden und zur Labororganisation, sorgfältige Bearbeitung von komplexen Forschungsaufgaben.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als MTA; weitreichende Kenntnisse im Umgang mit Immuno- und Radioimmuno-Assays und Erfahrungen bei der Erstellung von endokrinologischen Spezialbefunden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als MTA; weitreichende Kenntnisse im Umgang mit Immuno- und Radioimmuno-Assays und Erfahrungen bei der Erstellung von endokrinologischen Spezialbefunden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **25.02.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. W. Distler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Für eventuelle Rückfragen steht Ihnen Herr Dr. Albrecht, Telefon 458 2434, zur Verfügung.**

Universität Augsburg

An der **Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät** ist im **Institut für Informatik** **ab sofort** eine

Professur der Bes Gr. C 4 (Lehrstuhl) für Praktische Informatik (Softwaretechnik und Programmiersprachen)

zu besetzen.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder der Habilitation äquivalente Leistungen. Interessierte Damen und Herren, die im genannten Gebiet durch ihre Forschungsarbeit ausgewiesen sind, dürfen von Zeitpunkt ihrer Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Universität Augsburg strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen in Hochschullehrerfunktionen an und fordert daher insbesondere Frauen ausdrücklich auf, sich zu bewerben. Bei gleicher fachlicher Qualifikation wird Schwerbehinderten der Vorzug gegeben. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, wissenschaftlicher Werdegang, Schriftenverzeichnis unter Benennung der drei wichtigsten Veröffentlichungen) sind bis zum **15. März 1997** an den **Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg, Universitätsstraße 14, 86135 Augsburg**, zu richten.

Diese Ausschreibung und weitere aktuelle Informationen über die Fakultät können über das Internet vom Server „www.Uni-Augsburg.De“ abgerufen werden.

Senatsverwaltung für Inneres, Berlin

Das **Land Berlin** reformiert seine Verwaltung, um mit Hilfe eines betriebswirtschaftlichen Managementsystems größere Effizienz und Bürgerfreundlichkeit zu schaffen.

Wir beabsichtigen daher, **voraussichtlich am 1. Juli 1997** einige

Regierungsreferendarinnen/Regierungsreferendare

einzustellen. Wir suchen vorwiegend jüngere Bewerberinnen/Bewerber, die das Studium der **Betriebswirtschaftslehre** an einer Universität mit der Diplomprüfung abgeschlossen haben und sich den Herausforderungen stellen wollen, die der öffentliche Dienst des Landes Berlin in den nächsten Jahren zu bewältigen haben wird.

Neben Diplom-Kaufleuten können auch Absolventinnen/Absolventen eines mit einer Diplomprüfung (Universität) abgeschl. Studienganges der Volkswirtschaftslehre sowie der Sozial-, Verwaltungs- oder politischen Wissenschaften berücksichtigt werden.

Wir erwarten gute Examensergebnisse; Interesse an den Aufgaben der öffentlichen Verwaltung. Die Bewerberinnen/Bewerber müssen die allg. Voraussetzungen für die Berufung in das Beamtenverhältnis erfüllen; die Einstellung ist bis zu einem Höchstalter von 32 Jahren, bei Schwerbehinderten von 40 Jahren zulässig.

Wir bieten: eine gründliche Verwaltungsausbildung im Rahmen eines 2 1/2-jährigen Vorbereitungsdienstes, der mit der staatlichen Laufbahnprüfung abschließt; mit der Laufbahnprüfung wird die bundesweit gültige laufbahnrechtliche Befähigung als Zugangsvoraussetzung für den höheren allg. Verwaltungsdienst erworben; bei mindestens befriedigendem Ergebnis der Staatsprüfung und entsprechender Bedarfslage in der Berliner Verwaltung Wiedereinstellung in den Landesdienst als Regierungsrätin/Regierungsrat z.A. (Beamtenverhältnis auf Probe); Mitwirkung am bislang umfangreichsten bundesdeutschen Verwaltungsreformprojekt; eine interessante, krisenfeste Berufsperspektive in einer Stadt mit Zukunft.

In Anbetracht der angestrebten Erhöhung des Frauenanteils an Positionen des höheren Dienstes sind Bewerbungen von Frauen besonders willkommen. Anerkannte Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Kopien des Reifezeugnisses, des Zeugnisses über die Diplomprüfung, des Diploms und der Zeugnisse über etwaige Beschäftigungen) richten Sie bitte bis zum **07. März 1997** an die **Senatsverwaltung für Inneres - II F 22 -, Klosterstraße 47, 10179 Berlin**.

TU-Sportler mit Sprung nach vorn

Sportlerehrung '96: Nur Unis mit Sportlehrerstudis besser

USZ Einer guten Tradition folgend, ehrte der Kanzler, Alfred Post, die erfolgreichsten TU-Sportler des Jahres 1996. Insgesamt nahmen unsere Studierenden an 38 Internationalen, Nationalen und Landesmeisterschaften im Hochschulbereich teil. Erreichte die TU Dresden von 150 dem ADH angegliederte Universitäten und Hochschulen im Jahre 1996 noch einen 21. Platz, so kämpften sich unsere Sportler 1996 bis auf den 15. Platz vor. Dazu bemerkte Alfred Post, daß vor uns ausnahmslos Einrichtungen mit Sportlehrerausbildung liegen. Es ist gut vorstellbar, wo sich die Technische Universität Dresden bei einer solchen Ausbildungsrichtung wohl plazieren könnte... Nachahmenswert und beispielgebend, so seine weiteren Ausführungen, sollten diese sportlichen Erfolge für den wissenschaftlichen Wettbewerb an unserer Bildungsstätte sein.

Kulturell umrahmt wurde diese Auszeichnungsveranstaltung mit Beiträgen der Steptanzgruppe „Heart Step Makers“ unter Tobias Sommer, mit Lutz Meyer und seinem Rock'n'Roll-Team „Studancers“ sowie dem Duo

„Extasis“ unter Kostas Ginis. Abgerundet und schon zum „Ritual“ gehörend – das obligatorische Glas Sekt auf die Gesundheit und ein deftiger Imbiß, der schon jetzt die Basis für die kommenden Erfolge legen könnte. Wünschen wir den Sportlern für 1997 wiederum eine erfolgreiche Repräsentation unserer ehrwürdigen Alma mater.

Sportliteratur

Das USZ hat eine gut und mit topaktueller Literatur ausgestattete Handbibliothek des Sports eingerichtet. Jedem Übungsleiter und an seiner Sportart interessierten Sportler steht ein umfangreiches Informationsmaterial zur Verfügung. Besonders die kommende Semesterpause könnte dazu genutzt werden, sich mit Hilfe dieser Sportliteratur weiterzubilden bzw. einzelne Exemplare dieses Fundus' zur Entspannung durchzublättern.

*Öffnungszeiten im USZ, Nöthnitzer Straße, Haus 53, Zi. 8, (Telefon: 0351/463 5641):
Mo. 12.30 - 14 Uhr, Die. 9.30-11 Uhr;
Do. 12 - 13 Uhr*

Dr. Manfred Schindler

Jazzclub „Tonne“: Abschied und (bald) Neubeginn



Nach den Konzert-Highlights im Februar (14.2.: Christian-Röver-Trio; 15.2.: Latino-Dance-Party mit DJ BONGO; 25.2.: Babkas – Brad Schoepach, Aaron Alexander, Briggan Krauss –, das gegenwärtig weltweit interessanteste Jazz-Trio; Abschluß am 28.2.: Andreas Böttcher/Stefan Kling-Duo) schließt der Jazzclub „Tonne“, um am 27. April mit einem großen Umzug vom Tzschirnerplatz zum neuen Domizil im Waldschlößchengelände (hier Bauzustand vom Januar) die neuen, größeren Räume zu eröffnen.
Foto: Füssel



Kanzler Alfred Post ehrt die TU Orientierungsläufer Foto: Andreas Heinz

Glückliches Händchen bei Künstler-Auswahl

Mildred-Scheel-Haus: Beginn einer neuen Reihe „Musik und Literatur“

Ein glückliches Händchen hatte Dr. med. Gunhild Lobeck bei der Auswahl der Künstler für den ersten Abend der neuen Reihe „Musik und Literatur“ in der Klinik für Knochenmarktransplantation, der Dresdner Musikstudenten und Autoren zusammenführte. Die beiden sehr verschiedenen Künstlergruppen traten in einen interessanten Diskurs. Das Bläsertrio Anja Setzkorn (Querflöte), Jan Seifert (Klarinette) und Steffen Albert (Fagott) begann mit einem lebhaften Divertimento von Günter Kochan. In lockerer Folge lasen Norbert Weiß, Holger Oertel, Jens Wonneberger und Michael G. Fritz Geschichten aus der Dresdner Neustadt. Norbert Weiß bot eine heitere, autobiografische Erzählung mit dem Titel „Mein kurzes Leben als Eilzusteller der Deutschen Post“, in der er einen etwas verklärten und gleichzeitig ironisch gebrochenen Blick zurück auf das Jahr 1970 wirft. Der Icherzähler machte damals auf der Abendschule das Abitur nach und arbeitete als Eilzusteller bei der Deutschen Post. Begriffe wie „Lenin-

jahr“ und „Telegrammrückverfolgungsantrag“ setzten einige DDR-Erfahrung voraus, wurden aber von allen verstanden. Holger Oertel hatte einen kurzen Text mit dem Titel „Hören und Sehen“ und einen Ausschnitt aus seinem Dresden-Krimi „Kartenspiel“ ausgewählt. Worum genau es in dem Krimi geht, wurde mir aus dem kurzen Abschnitt nicht klar – doch auch er spielte in der Dresdner Neustadt. Schön war nach den vorhergehenden literarischen Milieustudien der heitere Akzent, den die drei Musiker mit ihrer Ouvertüre von Henri Tomasi setzten. Jens Wonneberger las „Schokoladenbruch“, eine ebenfalls autobiografische Erzählung, die Titelgeschichte der 1995 erschienene Anthologie Dresdner Geschichten, von der inzwischen 2.000 Exemplare verkauft sind. Schokoladenbruch wurde, das soll nicht unerwähnt bleiben, als kleine Gaumenfreude herummereicht. Michael G. Fritz las drei kurze Prosastücke, davon eines aus der Zeitschrift für Literatur und Kunst - Os-

tragehege und ein weiteres unveröffentlichtes. Fritz schloß mit der kurzen Szene „Abendlicher Gang“. Die Mehrzahl der Dresdner Geschichten hatten einen dunklen, zumindest besinnlichen Charakter. Sie bewegten sich stilistisch zwischen Kästner und Bukowski, manche Szenen wirkten karikierend bis grotesk. Im Gegensatz dazu wurde die Musik – am Ende stand ein Mozart-Divertimento – immer heiterer und harmonischer. So hatte der Abend eine interessante Dramaturgie. Die zahlreich erschienenen Gäste, Mitarbeiter und Patienten, honorierten die gebotene Vielfalt und Frische mit einem Gang zum Büchertisch. Der Festsaal unter dem Dach der neuen Klinik bot mit seiner in den Abendstunden sehr intimen Atmosphäre den richtigen Rahmen. Die nächste Veranstaltung „Musik und Literatur“ findet am 5. März statt. Es liest Thomas Rosenlöcher und es musizieren die Absolventen der Musikhochschule Ragna Schnitzler (Klarinette), Sibylle Schreiber (Oboe) und Andresa Wilke
Marion Fiedler

Fasching fetzt!



Erst UJ lesen, und dann hinein ins Faschingsgetümmel! Foto: sä

In eigener Sache

Die Redaktion des UJ erhält manchmal anonyme Zuschriften. Auch wenn wir wissen, daß es gute Gründe für das Verschweigen des Namens geben kann – veröffentlichen können wir nur Beiträge mit vollständigem Absender.

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51 / 4 63 71 65, e-mail: chris3@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 0351/4 58 34 68, Fax: 0351/458 53 68. **Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.** Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51 / 31 99 - 26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 31. Januar 1997 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Igeltour
Sonnabend, 15. Februar, 10 Uhr: Von Maria zu Mary – Frauen in der Antonstadt, Teil 2
Treff an der Litfaßsäule Bautzner/Rothener Straße:
Sonntag, 16. Februar, 10 Uhr: „Baustilkunde ist keine Geheimwissenschaft“; Treff am Cholerabrunnen, Sophienstraße
Sonnabend, 22. Februar, 14 Uhr: Deutsche Werkstätten Hellerau, Moritzburger Weg; Hellerau – Erste deutsche Gartenstadt

Klub Neue Mensa
Montag, 17. Februar, 22 Uhr: im Konzert: Ray's Oculitics – eine Band, die meint, die Welt durch eine weitere Musikrichtung beglücken zu müssen, eben Tomahawk Funk Stuff, klingt recht elektrisch, nach viel Raum und verbreitet alles zwischen Optimismus und Melancholie
Montag, 24. Februar, 22 Uhr: im Konzert: Blowtorch – aus Mitgliedern und Exmitgliedern von Big Savod, Herbst in Peking und den Dostoyevskys. Russische Melancholie trifft eine wütende Generation X? Eine Band, die noch paar Wörtchen zum Thema Grunge zu sagen hat.

Grosse (b,voc) und Jürgen Schötz (dr, voc).
Mittwoch, 19. Februar, 21 Uhr: Hans-Jochen Menzel und Finke-Faltz: „Die wunderbare Welt der Simulanten“ – die Stuttgarter Zeitung schrieb im März 1995: Imagination, Illusion und Poesie...Reichtum..., der kaum Produktionsmittel braucht. Ein fast vergessener Reichtum.
Sonnabend, 22. Februar, 22 Uhr: Spacke proudly presents: Tarnfarbe – knallharte Rock-Riffs, sphärischer Ambient-Sound, kraftstrotzende Eighties-Punk-Fetzer und metallische Blueslinien, und nach wie vor live als absolute Abräumer bekannt.

und Marktwirtschaft“, Information und Diskussion mit Prof. Wolfgang Donsbach, Institut für Kommunikationswissenschaft, TU Dresden

die bühne – das kleine theater der tu

Donnerstag, 13. Februar, 20 Uhr und Freitag, 14. Februar, 21 Uhr: „Die Geschichte von den Pandabären – erzählt von einem Saxophonspieler mit Freundin in Frankfurt“ (Matej Visniec)

Sonnabend, 15. Februar, 21 Uhr und Sonntag, 16. Februar, 20 Uhr: „Undine“ (de la Motte und Guiraudoux) – Undine ist die beseelte Herausforderung an den zivilisierten Menschen, eine wahre Entscheidung zwischen seinem Gefühl und seiner äußeren Bestimmung zu treffen.

Sonnabend, 22. Februar, 21 Uhr und Sonntag, 23. Februar, 20 Uhr: „Tango“ (Slavomir Mrozek) – Tango ist: ein Tanz durch Geschichte, Philosophie, Ästhetik, Liebe und Generationenkonflikte, ein Kampf zwischen Anarchie und Normalität, eine absurde Familiengeschichte, ein groteskes Stück Menschheitsgeschichte.

Scheune

Freitag, 14. Februar, 22 Uhr: im Konzert: Twirl (Rostock) – Markenzeichen der Band ist die „erste deutsche Rap-Geige“, ansonsten zwei Gitarren, Bass, Drums, Keyboard und ein Scratcher, Preisträger des Landesrockfestivals „Power gegen Gewalt“.
Sonnabend, 15. Februar, 22 Uhr: im Konzert: Cäsar – CD-Release-Tour, im 30. Jahr seines Musikerdaseins präsentiert Peter „Cäsar“ Gläser die CD „Cäsar - die Zweite“ mit Volkmar

Tonne

Freitag, 14. Februar, 21 Uhr: Gilda Boclé/Christian Röver, Sven Helbig Trio (F/USA/D)
Freitag, 21. Februar, 21 Uhr: Herfli Davidson Bluesband (H). (s.o.)

Dresdner Klub,

Blasewitzer Str. 9, 01309 Dresden
Mittwoch, 12. Februar, 19.30 Uhr: „Assimilation, Kontrastierung oder Konvergenz? Einstellung der Deutschen in Ost und West zu Demokratie



24.2. KNM: Blowtorch